

Rechtsfindung, Rechtesetzung, Rechtsempfinden

eine kurze Geschichte erzählt von Peter Hiemann (83 Jahre alt)

Wir rechtfertigen Wertvorstellungen und Werturteile oft vermittels moralischer und ethischer Prinzipien, bewusst oder unbewusst. Es gilt aber als erwiesen, dass moralische Wertvorstellungen nicht objektiv und nicht prinzipiell universell gültig sind.

Wertvorstellungen sind vielmehr abhängig von historischen und aktuellen Bedingungen der natürlichen Umwelt, der Gesellschaft und individuellen Denk- und Verhaltensweisen einer jeweiligen Epoche.

Es darf als erwiesen angenommen werden, dass Homo sapiens Freiheitsgrade benötigt, um sein persönliches Leben gestalten zu können. Bei der Parole der französischen Aufklärung des 18. Jahrhunderts *Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit* ging es darum, die Selbstbestimmung aller Menschen zu fordern. Im 21. Jahrhunderts geht es darum, die Natur und Gesellschaft als Systeme zu begreifen, dass natürliche Kreisläufe (Ökologie) und gesellschaftliche Kreisläufe (Ökonomie) die Basis eines menschenwürdigen Lebens sind. Wollte man der Aufklärung des 21. Jahrhunderts eine Parole mit auf den Weg geben, sie könnte lauten: *Autonomie, Respekt, Kooperation*.

Im Folgenden sind gesellschaftliche Situationen unter unterschiedlichen Perspektiven dargestellt. Einige historische und gegenwärtige Vorstellungen sind die Basis, um weiterführende Vorstellungen für eine systemische und offene demokratische Perspektive vorzuschlagen. Alle Überlegungen zusammengenommen ergeben einen umfassenden Rahmen für eine Geschichte, die jeder aus seiner individuellen Sicht ergänzen mag. Winston Churchill, einer der wohl überzeugendsten Politiker des 20. Jahrhunderts, hat in diesem Essay Pate gestanden. Er hat viel zu sagen, wenn es darum geht zu erklären, wie Gesellschaftssysteme gestaltet werden können. Welche Methoden der Rechtsfindung und Verfahren der Rechtesetzung gesellschaftlich angemessen sind, und dass das Empfinden für oder gegen geltendes Recht durch Rationalität und Emotionen der Betroffenen geprägt ist.

I. Historische Perspektiven

Im 17. Jahrhundert propagierte Thomas Hobbes, dass moralische Regeln als Sozialvertrag gesehen werden können: „Das Gewissen eines jeden Bürgers ist sein Gesetz.“ „Wir finden drei Gründe für Streit in der menschlichen Natur: erstens Konkurrenz, zweitens Mangel an Selbstvertrauen, drittens Ruhmsucht.“ „Gewalt und Betrug sind die zwei Haupttugenden im Kriege.“ (Leviathan)

Wir sind heute der Ansicht, dass moralische Regeln für individuelle Beziehungen auch heute zu beachten sind, dass jedoch nicht moralische Regeln für Sozialverträge entscheidend sind, sondern dass Verfahren der Rechtsfindung für Gesellschaften ausschlaggebend waren und sind. Versuchen wir als Nächstes, einen kurzen Überblick über einige Prinzipien der Rechtsfindung zu gewinnen. Solche Prinzipien haben geschichtliche Epochen von Homo sapiens geprägt. Wie sie in die Welt gekommen sind, versuchen Historiker herauszufinden. Normalsterbliche mögen dabei eine gewisse Rolle gespielt haben (etwa durch Produktionsweisen), entscheidend waren für eine Epoche herausragende Vorstellungen.

Prinzip des Naturrechts

Die Spezies Mensch hat eine lange evolutionäre Geschichte hinter sich. Die Spezies Mensch und speziell Homo sapiens musste, auf sich selbst gestellt, mit seiner Umwelt zurechtkommen:

- Er musste die Natur nehmen, wie sie ist.
- Er musste sich behaupten, um zu überleben.
- Er musste seine Fähigkeiten entwickeln, um erfolgreich zu sein.

Die Natur zu nehmen, wie sie ist, bedeutete Nahrung zu jagen und zu sammeln, die die Natur zur Verfügung stellte. Sich zu behaupten bedeutete, sich an natürlichen Verhältnisse anzupassen, oder zu wandern, um sich passende Verhältnisse zu suchen. Erfolgreich zu sein bedeutete, stärker, intelligenter und schlauer als Andere zu sein, auch um Geschlechtspartner zu beeindrucken.

Um die männliche Gestalt des Heros wurden viele Geschichten gesponnen. Zum Beispiel ist Herakles ein für seine Stärke berühmter griechischer Heros, dem göttliche Ehren zukamen und der in den Olymp aufgenommen wurde. Herakles musste gegen zahlreiche Kontrahenten bestehen, die sich ihm bei seinen Reisen in den Weg stellten. Herakles galt in der Antike Griechenlands (unter dem Namen Iaios) als Begründer der Olympischen Spiele. Heros brauchen keine Gesetze, sie verlassen sich auf ihre Stärke.

Die wohl wichtigste Denk- und Verhaltensweise der Spezies Mensch betraf und betrifft die natürliche Beziehung zwischen Mann und Frau, die Sexualität. Homo sapiens hat überlebt, vermutlich weil er lernte, mit Seinesgleichen in einer Gesellschaft zurechtkommen. Die wohl natürlichsten und auch geheimnisvollsten Eigenschaften des Homo sapiens betreffen die Beziehung zwischen Mann und Frau. Vermutlich wird oft fälschlich angenommen, dass Männern das Jagen und Frauen das Sammeln in die Wiege gelegt sei. Wahr ist, dass es ohne Frauen keine Nachkommen gibt. Und wahr ist, dass sich Mann und Frau nur gemeinsam vermehren können. Und wahr ist, dass sowohl Mann als Frau Körper besitzen, die in einer Lebensphase von beiden Geschlechtern als anziehend empfunden werden, um sich zu vereinigen. Als Homo sapiens sesshaft wurde, musste er seine Verhaltensweisen überdenken, um auch in einer menschlichen Gesellschaft erfolgreich zu sein. Er musste sich organisieren.

Prinzip der Stammesbindung

Eine elementare Form sozialer Organisation ist die Stammesgesellschaft. Sie ist heute anzutreffen bei Indianerstämmen, bei Nomadenstämmen und in Großfamilien. Stammesgesellschaften werden von einem Stammesoberhaupt geführt, und sind mittels Prinzipien wie Gehorsam, Sicherheit und Unantastbarkeit der Ehre geprägt. Stammesgesellschaften existierten auch bei den antiken Griechen, Römern, Germanen und in vielen Gegenden im Altertum. Als Beleg für ein damals allgemein verbreitetes System wird die Vergleichbarkeit von zwei Stellen aus Homers Ilias und der Germania des Tacitus gesehen. In der Ilias rät Nestor dem Agamemnon: „Stelle das Heer nach Phylen und Phratrien auf, Agamemnon; so kann die Phyle der Phyle beistehen und die Phratric der Phratric.“ Im archaischen Griechenland zwischen etwa 700 und 500 v. Chr. war eine Phratric ein mittelgroßer verwandtschaftlicher Verband innerhalb der einfachen Struktur des altgriechischen Stammes (der Phyle). Die „Bruderschaft“ bestand aus mehreren Clans, die ihre Abstammung von einem meist sagenhaften Stammvater ableiteten. Entsprechendes schreibt Tacitus über die Germanen: „Besonders spornt sie zur Tapferkeit

an, dass nicht Zufall und willkürliche Zusammenstellung, sondern Familien und Geschlechter die Reiterhaufen oder die Schlachtkeile bilden“.

Prinzip der Vergeltung

Im Codex der babylonischen Gesetzessammlung Hammurapi (ca. 2000 v. Chr.) ist das Prinzip Vergeltung ein Element einer archaischen Rechtsordnung. Das geltende Recht wies das Opfer oder seine Vertreter an, dem Täter Gleiches mit Gleichem zu vergelten beziehungsweise dessen Vergehen zu sühnen: „Bruch um Bruch, Auge um Auge, Zahn um Zahn.“ „Wenn ein Bürger ein Auge eines (anderen) Bürgers zerstört, soll man ihm ein Auge zerstören.“

Bald gab es auch Regeln, die das Prinzip des Vergeltens auf spezielle Situationen anwandten: „Gesetzt, ein Richter hat ein Urteil gefällt, eine Entscheidung getroffen, eine Urkunde ausstellen lassen, nachher hat er aber sein Urteil abgeändert, diesen Richter wird man überführen, dass er das Urteil, das er abgegeben hat, verändert hat, dann wird er den Anspruch, der bei jenem Prozesse in Frage kommt, zwölfmal geben; und in der Gerichtsversammlung wird man ihn von seinem Richterstuhl aufstehen lassen, und er wird nicht wieder mit den Richtern bei einem Prozess sitzen.“ „Gesetzt, ein Mann hat Eigentum des Gottes oder des Palastes gestohlen, so wird dieser Mann getötet; und wer das Gestohlene aus seiner Hand in Empfang genommen hat, wird getötet.“

Prinzip der Unterwerfung

Der ägyptische Pharaon Echnaton (ca. 1351–1334 v. Chr.) erhob den Gott Aton in Gestalt der Sonnenscheibe zum Gott über alle Götter Ägyptens. Aton, ursprünglich die Gestalt des Sonnengottes am Abend, wurde in Gestalt der Sonnenscheibe die nunmehrige symbolische Personifizierung des Reichsgottes und zur Quelle allen Lebens. Die meisten Ägyptologen bewerten Echnatons Religion als kurze Epoche, die jedoch einen entscheidenden Einschnitt in den Polytheismus darstellte. Die Religion Echnatons gilt als implizierten Monotheismus, der aber noch nicht die vollständige Definition des späteren Monotheismus erfüllte.

Es gibt Theorien, die den biblischen Moses (der nach biblischer Überlieferung in Ägypten aufwuchs) und sein Gottesbild in direkte Beziehung zu Echnaton setzen und die den ägyptischen Aton-Glauben in den jüdischen Adon-Glauben des Pentateuch mit großer Detailtreue abgebildet sehen. Sigmund Freud etwa betrachtet in seiner Altersstudie „Der Mann Moses und die monotheistische Religion“ den jüdischen Monotheismus als das über Moses vermittelte Erbe der Religion Echnatons.

Das Judentum beruft sich auf das Volk der Juden aus dem Alten Testament, mit seiner gemeinsamen Abstammung von den Vätern, seinem Stammesgott (JHWH), seinem heiligen Gesetz (Tora) und seiner Gliederung in Stämme und Geschlechter (die zwölf Stämme Israels). Die Tora enthält die fünf Bücher Mose der Bibel (keine anderen Offenbarungen und Regeln der Bibel) und erzählt die Anfänge des Volkes Israel als Familien- und Sippengeschichte über drei bis vier Generationen (Erzelter sind Abraham und Sara). Die Entstehung des Volkes Israel hatte Gott JHWH Abraham zu Beginn der Erzelternerzählung versprochen.

In der Bibel ist JHWH der gnädige Befreier und gerechte Bundespartner des erwählten Volkes Israel und zugleich der Schöpfer, Bewahrer, Richter und Erlöser der ganzen Welt. Das oberste Gebot für Juden lautet: „Ich bin der HERR (JHWH), dein Gott, der ich dich

aus dem Land Ägypten, aus dem Sklavenhaus, herausgeführt habe. Du sollst keine andern Götter haben neben mir.“ Wirkungsgeschichtliche Motive lauten: „Da erschuf Gott den Menschen in seinem Ebenbilde.“ „Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie und waltet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen!“.

Nach historisch-kritischer Auffassung verlangt im Judentum der Rechtsgrundsatz ‚Auge für Auge‘ bei allen Körperverletzungsdelikten einen angemessenen Schadensersatz vom Täter: „So sollst du geben Leben für Leben, Auge für Auge, Zahn für Zahn, Hand für Hand, Fuß für Fuß, Brandmal für Brandmal, Wunde für Wunde, Strieme für Strieme.“ Die im Alten Orient verbreitete Blutrache galt als illegal.

Der Hinduismus wird oft weniger als Religion gesehen, als vielmehr als Anleitung für menschliche Denk- und Verhaltensweisen, die in historischen Schriften niedergelegt sind. Die Schriften des Hinduismus werden nach den religionsgeschichtlichen Epochen eingeteilt. Die vedische Epoche dauerte ca. von 1750 bis 500 v. Chr., die Epoche des asketischen Reformismus von ca. 500 bis 200 v. Chr., die Epoche des klassischen Hinduismus von ca. 200 v. Chr. bis ca. 1100 n. Chr., die Epoche des Sekten-Hinduismus von ca. 1100 bis 1850 n. Chr. und der moderne Hinduismus entstand ab 1850. Hinduistische Schriften wurden, Viele Schriften des Hinduismus liegen in Versen vor, jedoch gibt es auch viele Prosatexte. Mantras des Yajurveda und die Brahmanas beispielsweise liegen in Prosa vor. Es handelt sich bei diesen Texten um die ersten Prosatexte Indiens. Seit Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. wurde in Nordindien Vasudeva Krishna verehrt.

Das Gottesbild des Hinduismus kennt sowohl Götter als auch mit dem monotheistischen Gottesbegriff vergleichbare Vorstellungen. Manche Strömungen des Hinduismus glauben an einen obersten Gott, benannt als Ishvara (wörtlich „der höchste Herr“). Es gibt auch ihm unterstellte Wesen, die Devas genannt werden. Sie können als Götter, Halbgötter, Engel, himmlische Wesen oder Geist angesehen werden und stehen zwischen dem Ishvara und den Menschen. Einer der wichtigsten Begriffe im Hinduismus ist das Brahman – der höchste kosmische Geist. Brahman ist die unerschöpfliche, allwissende, allmächtige, nicht körperliche, allgegenwärtige, ursprüngliche, erste, ewige und absolute Kraft. Im Hinduismus ist die Unter- bzw. Einordnung in die Gesellschaft entsprechend vier „Hauptkasten“ geregelt, den sogenannten Varnas (wörtlich „Farben“), von denen jede mit einer Farbe assoziiert wird:

- Brahmanen: Farbe Weiß; oberste Kaste; Priester und Gelehrte
- Kshatriyas: Farbe Rot; die Kriegerkaste; Krieger, Aristokraten, Landbesitzer
- Vaishyas: Farbe Gelb; Händler, Geschäftsleute, Handwerker
- Shudras: Farbe Schwarz; Diener, Knechte, Tagelöhner

Das vierteilige Varna-System erhielt seine mythisch-metaphorische Formulierung im Purusa-Hymnus des Rigveda. In diesem wird beschrieben, wie dem kosmischen Urmenschen die Varnas als Körperteile zugeordnet werden: „Sein Mund war der Brahmane (der Priester); die Krieger wurden seine Arme, die Ackerbauern und Viehzüchter wurden seine Schenkel, die Dienstboten und Tagelöhner entstanden aus seinen Füßen.“

Prinzip der Transzendenz

Der Islam beruft sich auf den Propheten Mohammed, einen Kameltreiber eines arabischen

Stammes, der die Regeln des Gottes Allah mittels des Koran verkündete. Allen Muslimen gilt der Koran als Regelwerk Allahs, des Allerbarms, des Barmherzigen, denen sie sich unterwerfen: „Er ist es, Der euch die Erde untertan gemacht hat; wandert also auf ihren Wegen und genießt Seine Versorgung. Und zu Ihm führt die Auferstehung.“ „Und ob ihr euer Wort verbergt oder es offen verkündet, Er kennt die innersten Gedanken der Herzen.“ „Kämpft gegen diejenigen, die nicht an Allah und nicht an den Jüngsten Tag glauben und nicht verbieten, was Allah und Sein Gesandter verboten haben, und nicht die Religion der Wahrheit befolgen – von denjenigen, denen die Schrift gegeben wurde – bis sie den Tribut aus der Hand entrichten und gefügig sind!“ „Und Wir haben den untersten Himmel wahrlich mit Leuchten geschmückt, und Wir haben sie zu einem Mittel zur Vernichtung der Satane gemacht, und für sie haben Wir die Strafe des flammenden Feuers bereitet.“ „Die Männer stehen über den Frauen, weil Gott sie ausgezeichnet hat und wegen der Ausgaben, die sie von ihrem Vermögen gemacht haben. Und die rechtschaffenen Frauen sind (Gott) demütig ergeben und geben acht auf das, was verborgen ist, weil Gott achtgibt Und wenn ihr fürchtet, dass Frauen sich auflehnen dann vermahnt sie, meidet sie im Ehebett und schlägt sie!“

Das Christentum beruft sich auf Jesus von Nazareth, dem Sohn der „unbefleckten“ Mutter Maria und des Zimmermanns Joseph von Nazareth. Die Verkündungen Jesu haben seine ersten ‚Follower‘, die christlichen Apostel, im Neuen Testament der Bibel niedergeschrieben. Jesus von Nazareth war sicher nicht der Erste, der mittels seiner Reden Menschen das Empfinden vermittelte, sie aus Notsituationen befreien zu können: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“

Die Geschichten seiner Jünger (Apostel) stellen Jesus als herausragenden Verkünder einer neuen Welt dar, in der himmlischer Friede herrscht, sofern die Menschen Gottes Ratschlägen folgen: „Ergreife auch du das Licht des Lebens, und nehme Jesus, den Sohn Gottes, als deinen Erlöser und Erretter an! So wirst du nicht nur das ewige Leben erhalten, sondern auch in der Hand Gottes geborgen und geschützt sein und dein Herz wird mit Freude erfüllt werden“.(Apostelgeschichte).

Die Regeln des Neuen Testaments der Bibel sind wie die Regeln des Alten Testaments geeignet, Menschen zu beruhigen, indem sie nicht auf eigene sondern auf vorgegebene Vorstellungen vertrauen. Im neuen Testament der Bibel verweisen in der berühmten Bergpredigt Texte auf Jesu Botschaft von einer neuen Gerechtigkeit. Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Dann begann er zu reden und lehrte sie. „ Darum sage ich euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge für Auge und Zahn für Zahn. Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin. Und wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann lass ihm auch den Mantel. Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm. Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab. Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was

tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden? Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist.“

Berühmt ist auch die Geschichte über Nächstenliebe: Ein Schriftgelehrter hatte einem Streit zwischen einem Pharisäer und Jesus zugehört; und da er bemerkt hatte, wie treffend Jesus ihnen antwortete, ging er zu ihm hin und fragte ihn: „Welches Gebot ist das erste von allen?“ Jesus antwortete: „Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden.“

Wesentliche Geschichten des neuen Testaments, in denen Jesus mit Pharisäern spricht, werden leicht übersehen: „Ihr Pharisäer, ihr macht den Becher und die Schüssel außen sauber, aber innen seid ihr voll von Gier und Schlechtigkeit. Ihr Unvernünftigen! Hat nicht der, der das Äußere gemacht hat, auch das Innere gemacht?“ „Wehe euch, ihr Pharisäer! Denn ihr liebt es, in den Synagogen die vorderen Sitze zu bekommen und auf den Marktplätzen besonders begrüßt zu werden.“ „Wehe auch euch, ihr Gesetzesexperten, weil ihr den Menschen Lasten aufladet, die sie kaum tragen können, doch ihr selbst rührt die Lasten mit keinem Finger an!“

Prinzip des Privilegs

In allen Gesellschaftssystemen gibt es privilegierte Positionen, die mit der Macht ausgestattet sind, über gesellschaftliche (institutionelle) Strukturen zu entscheiden. Die Behauptung der Mächtigen, sie träfen Entscheidungen im Sinne einer übergeordneten Allmacht, ist irreführend. Wahr ist, dass Bevölkerungen gesellschaftliche Entscheidungen leichter akzeptieren, wenn sie glauben, dass auch mächtigen Eliten der Gesellschaft sich einer Allmacht unterordnen. Die menschliche Geschichte enthält unzählige Beispiele dafür, dass das Privileg Macht missbraucht wird und mit diskriminierenden Verhaltensweisen einhergeht. Denn Diskriminierung ist ein effektives Mittel, um Konkurrenten, Untergeordnete und Fremde zu diskreditieren, zu kontrollieren und zu bekämpfen.

Mächtige, die Vorgaben der Nächstenliebe verpflichtet zu sein, haben von Anbeginn Diskriminierung als Mittel zum Zweck eingesetzt. Der oströmische Kaiser Theodosius I. (347-395) unterzeichnete im Jahre 380 n. Chr. in Thessaloniki in Gegenwart des weströmischen Kaisers Valentinian II. (371-392) und dessen mitregierenden Halbbruder Gratian (359-383) ein Dekret, mit dem das Christentum zur Staatsreligion erklärt wurde. In dem Dekret wurde die Sonderstellung des Christentums sanktioniert, aber gleichzeitig die Diskriminierung der Andersgläubigen: „Nur diejenigen, die diesem Gesetz folgen, sollen, (...) katholische Christen heißen dürfen. Die übrigen, die wir für wahrhaft toll und wahnsinnig erklären, haben die Schande ketzerischer Lehre zu tragen. Endlich soll sie vorab die göttliche Vergeltung, dann aber auch unsere Strafgerechtigkeit ereilen, die uns durch himmlisches Urteil übertragen worden ist.“

In vom Islam geprägten Regionen der Erde behaupten Mächtige, dass allein die Scharia, die vom Koran abgeleitete „Gesamtheit aller religiösen und rechtlichen Normen, Mechanismen zur Normfindung und Interpretationsvorschriften des Islam“, Gerechtigkeit (ohne privilegierte Rechte) unter Menschen ermöglicht. Mächtige Religionsführer besitzen jedoch das Privileg, eine Fatwa, eine von einer muslimischen Autorität auf Anfrage erteilte Rechtsauskunft, zu erteilen. Oftmals tun sie dies nicht völlig unabhängig von politischen Eliten. In solchen Fällen haben Fatwas den Rang eines vollstreckbaren Gesetzes.

Schon im 10. Jahrhundert haben Rechtsgelehrte Fatwas dokumentiert, sie stellen eine der wichtigsten Gattungen der islamischen Rechtsliteratur dar. Die Scharia deklariert neben den Rechten von Muslimen die Diskriminierungen von Nicht-Muslimen, die auf islamischem Territorium leben. Die Benachteiligung von Nicht-Muslimen wurden von staatlicher Seite in vielen Fällen institutionalisiert. Diskriminierungen des Islam waren und sind in Regionen Tür und Tor geöffnet, die der wahhabitischen Lehre verpflichtet sind. Dort war und ist nicht nur alles verboten, was nach dem Koran oder anderen Überlieferungen verboten ist, sondern auch jede Handlung oder Situation, die zu einer solchen verbotenen Tat führen könnte, was mit einer wortwörtlichen Auslegung des Koran und der Sunna, den Überlieferungen über das Leben, die Handlungen und Aussagen des Propheten Mohammed begründet wird.

Die gesellschaftlichen Situationen im Dreißigjährige Krieg (1618 bis 1648) sind überzeugende historische Belege, wie machtlose Bevölkerungsgruppen, speziell Frauen, auf brutale Weise behandelt und getötet wurden.

Prinzip der Selbstständigkeit

Das Hauptanliegen der französischen Aufklärer wie Diderot und Voltaire war, die aufstrebende Bürgerschaft des 18. Jahrhunderts mit Wissen auszustatten, um sich gegen die Herrschaft des Adels und des Klerus zur Wehr zu setzen und zu behaupten. Der Ruf der französischen Aufklärer nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit beeinflusste im 19. Jahrhundert menschliches Rechtsempfinden auf grundlegende Weise. Auch Emanuel Kant gilt als Vertreter der Aufklärung. Kant rief dazu auf, dass Menschen selbstständige Entscheidungen treffen: „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. *Sapere aude!* Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.“ Kant ist berühmt für seine verschiedenen Formulierungen des sogenannten ‚kategorischen Imperativs‘:

- *Kants Naturgesetz-Formel:* „Handle so, als ob die Maxime deiner Handlung durch deinen Willen zum allgemeinen Naturgesetze werden sollte.“
- *Kants Allgemeines-Gesetz-Formel:* „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“
- *Kants Menschheitszweckformel:* „Handle so, dass du die Menschheit sowohl in deiner Person, als in der Person eines jeden andern jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchst.“
- *Kants Reich-der-Zwecke-Formel:* „Demnach muss ein jedes vernünftige Wesen so handeln, als ob es durch seine Maximen jederzeit ein gesetzgebendes Glied im allgemeinen Reiche der Zwecke wäre.“

Ohne Freiheit wäre der kategorische Imperativ unmöglich, umgekehrt ist die Freiheit erst aus dem Sittengesetz erweislich, denn rein theoretisch lässt sie sich nicht sichern. Wenn der Mensch nach dem Sittengesetz handelt, so ist er von sinnlichen, auch triebhaften Einflüssen unabhängig und daher nicht fremdbestimmt (heteronom), sondern autonom.

Kant rief zwar Menschen auf, individuell, selbstbestimmt zu handeln, andererseits glaubt er an menschliche Eigenschaften existieren, die allen Individuen gemeinsam sind:

„Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so großer Teil der Menschen, nachdem sie die Natur längst von fremder Leitung frei gesprochen (naturaliter maiorennis), dennoch gerne zeitlebens unmündig bleiben; und warum es anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen.“ „Aber Liebe zu Gott als Neigung (pathologische Liebe) ist unmöglich; denn er ist kein Gegenstand der Sinne. Eben dieselbe gegen Menschen ist zwar möglich, kann aber nicht geboten werden; denn es steht in keines Menschen Vermögen, jemanden bloß auf Befehl zu lieben.“

„Mit einem Worte, das moralische Gesetz verlangt Befolgung aus Pflicht, nicht aus Vorliebe, die man gar nicht voraussetzen kann und soll.“

„Zur inneren Freiheit werden zwei Stücke gefordert: seiner selbst in einem gegebenen Fall Meister und über sich selbst Herr zu sein, d.i. seine Affekte zu zähmen und seine Leidenschaften zu beherrschen.“

Prinzip des Marktes

Handelsbräuche, die seit je her das Handelsrecht entscheidend beeinflussen, reichen weit in die menschliche Geschichte zurück. Ursprünglich wurden Naturgüter ausgetauscht, aber schon sehr früh handelten Menschen vermittels wertvoller ‚Handelswährungen‘ wie seltene Schmuckgegenstände und später Silber- und Goldmünzen.

Im mittelalterlichen Europa war die *Lex mercatoria* Richtschnur für den Handel der Kaufleute. Die *Lex mercatoria* ist ein im Mittelalter entstandenes Gewohnheitsrecht der Handelsleute, das auf grenzüberschreitende Rechtsgeschäfte angewandt wurde, z. B. in Zeiten der deutschen Hanse vom 13. bis 17. Jahrhundert. Die rechtliche Einordnung von Handelsbräuchen wurde später vorgenommen. Als Rechtsquellen galten geschriebenes Recht in Form von Gesetzen und Verordnungen und ungeschriebenes Recht, das durch ständige Übung in Form des Gewohnheitsrechts praktiziert wurde. Eine frühe Kodifikation des Handelsrechtes als Gesetzeswerk war eine von Ludwig XIV. erlassene königliche Ordonnanz (frz.: *ordonnance pour la commerce/code marchand*) von 1673. Die Ordonnanz wurde 1807 vom französischen *Code de commerce*, einem Bestandteil des *Code Napoléon*, ersetzt. Dieses Werk enthielt erstmals den Begriff der Aktiengesellschaft und ermöglichte nun eine Abgrenzung von anderen Kapitalgesellschaften.

Adam Smith (1723-1790), ein schottischer Moralphilosoph und Aufklärer, gilt als Begründer der klassischen Nationalökonomie. Smith ist berühmt für die Metapher der ‚unsichtbaren Hand‘ des Marktes: „Wenn daher jeder einzelne soviel wie nur möglich danach trachtet, sein Kapital zur Unterstützung der einheimischen Erwerbstätigkeit einzusetzen und dadurch dieses so lenkt, dass ihr Ertrag den höchsten Wertzuwachs erwarten lässt, dann bemüht sich auch jeder einzelne ganz zwangsläufig, daß das Volkseinkommen im Jahr so groß wie möglich werden wird. Tatsächlich fördert er in der Regel nicht bewusst das Allgemeinwohl, noch weiß er wie hoch der eigene Beitrag ist. Wenn er es vorzieht, die eigene nationale Wirtschaft anstatt die ausländische zu unterstützen, denkt er nur an die eigene Sicherheit, und wenn er dadurch die Erwerbstätigkeit so fördert, daß ihr Ertrag den höchsten Wert erzielen kann, strebt er lediglich nach eigenem Gewinn. Er wird in diesem wie auch in vielen anderen Fällen von einer unsichtbaren Hand geleitet, um einen Zweck zu fördern, der keineswegs in seiner Absicht lag. Es ist auch nicht immer das Schlechteste für die Gesellschaft, dass dieser nicht beabsichtigt gewesen ist. Indem er seine eigenen Interessen verfolgt, fördert er oft diejenigen der Gesellschaft auf wirksamere Weise, als wenn er tatsächlich beabsichtigt, sie zu fördern.“ Smith war sich aber auch bewusst: „Keine Kunst lernt eine Regierung schneller als die, Geld aus den Taschen der Leute zu ziehen.“ „Keine Gesellschaft kann gedeihen und glücklich sein, in der der weitaus größte Teil ihrer Mitglieder arm und elend

ist.“ (*The Wealth of Nations*). „Ein Mensch, der sich kein Eigentum erwerben kann, hat kein anderes Interesse, als so viel zu essen und so wenig zu arbeiten, als möglich.“ (Untersuchungen über die Natur und die Ursachen des Nationalreichthums).

Prinzip des Wissens

Nach Vorstellungen Alexander von Humboldts (1769-1859) und seines Bruders Wilhelm (1767–1835) ist Wissen nicht nur entscheidend für individuelle Orientierung, sondern auch für die Verhältnisse in einer Gesellschaft. Alexander von Humboldt wusste um die Mühen des Erkenntnisgewinns: „In einem Zeitalter, wo man Früchte oft vor der Blüte erwartet, verliert man das Streben nach Erkenntnis, als Erkenntnis, aus dem Auge.“ Das Streben nach Erkenntnis dient vielfältigen menschlichen Interessen wie dem Erwerb von Methoden, naturwissenschaftlichen Wissens, geisteswissenschaftlichen Wissens und technischer Fertigkeiten. Aber vor allem dient es der Suche nach dem Sinn eines individuellen Lebens, der Gewinnung individueller gesellschaftlicher Perspektiven und Orientierung. Alexander von Humboldts gelang es, vermittels seiner Vorträge und Bücher über naturwissenschaftliches Wissen und humanistisches Wissen der damals unbekanntem Welt Südamerikas, weite Bevölkerungskreise zu begeistern.

Weniger humanistisches Wissen als vielmehr technisches Wissen der Physik, der Chemie und der Ingenieurwissenschaften in Europa waren die entscheidenden Voraussetzungen der Industrialisierung im 20. Jahrhundert. Diese europäische Epoche hat grundlegende persönliche Einstellungen zu Wissenserwerb verändert: Präferenz für technologisch orientierte Bildung, Vernachlässigung humanistisch orientierter Bildung.

Prinzip des Nutzens

Das 19. Jahrhundert und der Beginn des 20. Jahrhunderts war in Europa durch eine industrielle Revolution geprägt. Die gesellschaftlichen Verhältnisse änderten sich mit der Industrialisierung grundlegend. Einerseits investierten risikobereite Unternehmer viel Kapital, um Minen für Kohle und Eisen zu erschließen, und Fabriken zu errichten. Andererseits schufteten Kumpel in Minen und Arbeiter in Fabriken unter unmenschlichen Bedingungen. Menschliche Arbeitskraft wurde als Ware so billig als möglich gehandelt. In Kohlegruben Deutschlands und Frankreich arbeiteten ‚billige‘ Migranten aus Polen. Der Bedarf an Kohle und Stahl war praktisch unbegrenzt, weil unter anderem Eisenbahnen zum wichtigen Verkehrsmittel avancierten und mögliche ‚Kriege mit industriellen Mitteln‘ viel Stahl benötigten (Krupp).

Nach den Zerstörungen industrieller Einrichtungen im zweiten Weltkrieg entstanden relativ schnell industrielle Strukturen, die zu Frieden in Europa entscheidend beigetragen haben. Die 1952 gegründete Montan Union, eine europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl der Staaten Belgien, die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande, war das Modell für kooperative wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa auf der Basis demokratischer Entscheidungen.

Im 20. Jahrhundert bewirkte die Industrialisierung auf lokaler Basis einen nie vorher gekannten Wohlstand der Bevölkerungen in hoch industrialisierten Gesellschaften. Wobei Wohlstand daran gemessen wurde, über wie viel Besitz Individuen verfügten und wie viel Konsumgüter sie sich leisten konnten. Gegen Ende des 20. Jahrhunderts änderte sich die industrielle Situation nochmals grundlegend. Computeranwendungen und computergestützte Netzwerke beschleunigten weltweite, globale industrielle Operationen.

Das betraf nicht nur die industrielle Produktion, die in Länder mit billigen Arbeitskräften verzog. Das betraf auch die Industrialisierung von Bereichen, die lebensnotwendige Bedürfnisse befriedigen muss: zum Beispiel Infrastrukturen für Kommunikation und Handel, Landwirtschaft, Nahrungsversorgung und Medizinversorgung. Hoch technisierte Industrialisierung bewirkte weltweit Veränderungen gesellschaftlicher Situationen. Vorwiegend zum Vorteil hoch technisierte Staaten, häufig zum Nachteil unterentwickelter Staaten, offensichtlich zum Nachteil der Umwelt. Die globale Industrialisierung hat Dimensionen angenommen, dass die rapiden Veränderungen gesellschaftlichen Verhältnisse bei Bevölkerungen Zukunftsängste auslösen. Sie sind der Ansicht, dass Ihre Bedürfnisse nicht gebührend berücksichtigt werden, und dass Operationen dominanter Wirtschaftsunternehmen ihre Freiheitsgrade einschränken und oft gegen allgemeine Menschenrechte verstoßen.

Prinzip der Demokratie

Der weise Grieche Aristoteles plädierte für eine Form der Mischverfassung zwischen Demokratie und Oligarchie als stabilster und gerechter Staatsform: für die sogenannte Politie. In ihr hat das Volk über die Wahl der Beamten und die Kontrolle ihrer Amtsführung seinen rechtmäßigen Anteil an der Regierung, die insgesamt zum allgemeinen Wohl und nicht zu Lasten eines Teils des Staates ausgeübt werde. Das Prinzip der Demokratie hat in der langen Geschichte der Rechtsfindung seit Aristoteles kaum eine Rolle gespielt.

Als Ursprungsland des Parlamentarismus wird gemeinhin England erachtet, welches auf eine kontinuierliche, 800-jährige relativ ungebrochene Evolution politischer Institutionen hin zu dem heutigen demokratischen System aufweist. Die demokratische Verfassung der USA wurde 1788 unterzeichnet. Parlamentarische Regierungssysteme setzten sich in Europa erst im 20. Jahrhundert durch. Das Erlangen demokratischer Rechte war mit vielen revolutionären Kämpfen gegen regierende Regime mit vielen Opfern verbunden. Während der Phase Industrialisierung kämpften Frauen in England aufopferungsvoll für ihr Wahlrecht gegen Männer, die schon Wahlrecht besaßen,

II. Gegenwärtige Perspektiven

Der amerikanische Politikwissenschaftler Francis Fukuyama postulierte in seinem berühmt gewordenen Buch "Das Ende der Geschichte" (1992), dass der Verlauf der geschichtlichen Evolution eine gesetzmäßige und teleologische Verkettung von Ereignissen sei. Unter Bezugnahme auf eine moderne Variante der Hegelschen Dialektik versuchte Fukuyama 1992 zu erklären, warum totalitäre Systeme keine politischen Alternativen mehr darstellen. Vielmehr sei der Weg frei für eine liberale Demokratie. Bei Hegel ist Dialektik die Methode, vermittels These – Antithese – Synthese zu Erkenntnis zu gelangen. Insbesondere auch über die innere Gesetzmäßigkeit der Selbstbewegung des Denkens und der Selbstbewegung der Wirklichkeit. Auch Marx hielten und einige heutige Geisteswissenschaftler halten Hegels Methode für gesellschaftliche Analysen für angemessen. Fukuyama nahm deshalb an, dass sich demokratisch orientierte Rechtsauffassungen gegenüber autokratisch orientierte Rechtsauffassungen ein für alle Mal (als Synthese) durchgesetzt haben. Fukuyama lag richtig anzunehmen, dass die autokratischen politischen Regime des Ostblocks es nicht verstanden, bei deren Bevölkerungen selbstbestimmte Zielsetzungen zum Tragen zu bringen. Fukuyama bedachte aber nicht, dass Bevölkerungen Situationen nicht nur rational sondern auch emotional bewerten, ob sie individuellem Rechtsempfinden entsprechen oder nicht. .

Die Geschichte lehrt uns, dass gesellschaftliche Zustände und Verhältnisse sich immer schon geändert haben und sich auch in der Zukunft ändern werden. Es gibt jedoch eine Einsicht, die oft überrascht: Wir analysieren gesellschaftliche Zustände und stellen fest, dass unser aktuelles Rechtsempfinden mehr oder weniger auch von historischen Prinzipien der Rechtsfindung beeinflusst ist. In diesem Sinn ist verständlich, dass historisch entstandene gesellschaftlich geltend gemacht werden. Hier wird versucht zu verdeutlichen, inwieweit traditionelle Denk- und Verhaltensweisen heutigem Rechtsempfinden entsprechen:

- sie sind angemessen, weil gesellschaftlich begründet
- sie sind irritierend, weil gesellschaftlich unbegründet
- sie sind bedenklich, weil gesellschaftlich unangemessen
- sie sind inakzeptabel, weil gesellschaftlich schädlich

Das *Prinzip des Naturrechts* prägt nach wie vor unsere Denk- und Verhaltensweisen. Wir müssen heute allerdings feststellen, dass Homo sapiens heutige Einstellungen ihn in eine gefährliche Situation gebracht haben:

- Er hat die natürliche Umwelt gravierend verändert – Atmosphäre, Grundwasser, Meer und Landschaft – so dass seine Lebensgrundlage gefährdet ist.
- Er hat sich derart vermehrt und vermehrt sich weiterhin, dass er sich Sorgen machen muss, ob und wie der Planet Erde ihn langfristig ernähren kann.
- Er hat gesellschaftliche Verhältnisse geschaffen, die Kriege nach sich ziehen.
- Er hat technische Möglichkeiten entwickelt, die das Potential haben, menschliches Leben auszulöschen.

Homo sapiens kann nicht mehr davon ausgehen, dass Mutter Erde über natürliche Prozesse verfügt, die das Wachstum der Menschheit auf natürliche Weise begrenzen, wie etwa bei Tieren (fressen und gefressen werden). Homo sapiens ist ein Tier ohne Fressfeinde. Wenn Homo sapiens langfristig überleben will, bleibt ihm nichts anderes übrig, als seine Vermehrung selbst zu kontrollieren. Es ist gesellschaftspolitisch inakzeptabel, dass die Vorstellungen und Regeln dominanter Religionen existierende Möglichkeiten der Geburtenkontrolle verurteilen (,verteufeln‘).

Beziehungen zwischen Mann und Frau erfordern heute, dass beide vermittelt selbstbestimmter Vorstellungen Partnerschaften sowohl natürlich als auch gesellschaftlich vertraglich gestalten können. Es ist inakzeptabel, wenn in einigen Regionen der Erde weibliche Embryonen vernichtet und Frauen verstümmelt werden. Es ist irritierend, wenn die Vorstellung der Beziehung zwischen Mann und Frau unter Aspekten sich gegenseitig misstrauender Partner dargestellt wird. Diese Vorstellung wird dem natürlichen Wunsch nach einer erfreulichen, sich ergänzenden Beziehung zwischen Frau und Mann nicht gerecht. Es wird sich hoffentlich bald herausstellen, dass es eher Frauen als Männern gelingen könnte, Familienwachstum unter Kontrolle zu bringen.

Sich zu behaupten, äußert sich heute auf unterschiedlicher Weise. Individuell bedeutet es nach wie vor, stärker, intelligenter und schlauer als Andere zu sein. Aber auch reicher und sozial höher gestellt zu sein. In Form sozialdarwinistischer Vorstellungen wird fälschlich behauptet, dass das menschlich Stärkere für diese Rolle prädestiniert sei. Sich zu behaupten bedeutet gesellschaftlich, dass nur Konkurrenz und nicht Kooperation zählt: „*the winner takes it all*“. Es bedeutet auch, dass mafiöse Strukturen verträgliche Gesellschaftsverhältnisse dominieren und zerstören können: „Erst kommt das Fressen,

dann die Moral“ (Berthold Brecht: Dreigroschenoper).

Das *Prinzip der Stammesbindung* spielt auch heute eine Rolle in existierenden Gesellschaften. Personen identifizieren sich mit Eigenschaften und Gefühlen ihrer angestammten Heimat:

- durch ihre Sprache
- durch die Landschaft ihrer Heimat
- durch Zugehörigkeit zu einer Familie
- durch Verehrung der Ahnen
- durch traditionelle Rituale
- durch traditionelle Feiertage
- durch Befolgen traditioneller Regeln
- durch Zugehörigkeit zu einer Nation

Migranten identifizieren sich lange Zeit nach dem Verlassen ihrer angestammten Heimat nach wie vor mit Eigenschaften und Gefühlen ihrer angestammten Heimat. Oft formen sie eigenständige Institutionen und eigene Unternehmen in ihrer neuen Umgebung, um unabhängig zu sein.

- Es ist irritierend, wenn angestammte Einheimische von einer angestammten Leitkultur reden. Sie sind sich oft nicht bewusst, dass ihre Ahnen einst selbst Migranten waren.
- Es ist bedenklich, wenn Migranten in Gettos abgedrängt werden
- Es ist bedenklich, wenn friedliche, fremde Gebräuche bei Gruppen der Bevölkerung Fremdenablehnung bis Fremdenhass bewirken.
- Es ist inakzeptabel, wenn autokratisch orientierte Clans eigene gesellschaftliche Strukturen kreieren, um mafiöse Befehlsgewalt und Terror zu praktizieren.

Das *Prinzip der Vergeltung* spielt auch heute eine Rolle, wenn das Rechtsempfinden verletzt wird. In Fällen offensichtlicher Kriminalität werden Gerichtsurteile heute in der Regel als gerecht empfunden. In weniger offensichtlichen Fällen reagieren Bevölkerungen zunehmend mit Unmut und Protestaktionen, es wird nicht einfach hingenommen,

- dass global agierende Konzerne sich der Verpflichtung entziehen, angemessen Steuern zu entrichten, um sich an der Finanzierung gesellschaftlich notwendiger Projekte zu beteiligen.
- dass Unternehmen staatliche Subventionen erhalten, obwohl sie keinen gesellschaftlichen Nutzen erbringen.
- dass hohe Regierungsbeamte nach Beenden ihrer politischen Karriere, gut dotierte Posten in der Wirtschaft oder der EU erhalten (wer hat das zu verantworten?).
- dass gesellschaftliche Vergehen oft ungesühnt bleiben, weil aktuelle Gesetze diese Vergehen nicht vorsehen.

In gravierenden Fällen geht es um die Wahrung ‚handfester‘ Interessen und führt zu aggressiven Gegenmaßnahmen:

- Wenn Waffensysteme als Bedrohung eingeschätzt werden, werden Nachrüstungen veranlasst.
- Wenn globaler Handel als Bedrohung nationaler Wirtschaftssysteme eingeschätzt wird, werden Zollschränken errichtet.

- Wenn iranische Geistliche der Auffassung sind, dass künstlerische Aussagen gegen den Islam, dessen Propheten und den Koran gerichtet seien, erlassen sie einen Aufruf (Fatwa), den Autor zu töten.
- Wenn Massenproteste in Hass umschlagen, werden in Städten Vergeltungsaktionen zwischen Demonstranten und Polizei ausgetragen

Das *Prinzip der Unterwerfung* wird oft nicht als Unterwerfung empfunden, wenn sich Bevölkerungsgruppen vorwiegend an Traditionen oder Ideologien orientieren, und veränderte gesellschaftliche Verhältnisse nicht respektieren oder ignorieren.

Das orthodoxe Judentum ist noch heute eine der Hauptströmungen des Judentums, obwohl konservative und liberal orientierte Juden die israelische Gesellschaft prägen. Die orthodoxe Tradition betrachtet nach wie vor die Tora als Gotteswort, das Mose am Berg Sinai von Gott übermittelt wurde. Dies impliziert auch, dass jedes Wort der Tora einen Sinn haben muss, da kein Buchstabe Gottes Wortes überflüssig sein könne. Es ist irritierend, wenn orthodoxe Juden verlangen, dass nur Jude ist, der entweder von einer jüdischen Mutter geboren wurde oder nach den Regeln des orthodoxen Judentums zum Judentum übergetreten ist. Es ist irritierend, dass orthodoxe jüdische Männer verpflichtet sind, stets eine Kopfbedeckung, als Zeichen der Ehrfurcht vor Gott zu tragen.

Es ist irritierend, wenn von orthodoxen jüdischen Frauen verlangt wird, lange Röcke zu tragen und in der Öffentlichkeit ihre Haare zu bedecken. Es ist irritierend, wenn orthodoxe Männer sich ausschließlich religiösen Tätigkeiten widmen, gesellschaftlichen Aufgaben verweigern und von gesellschaftlich erbrachten Zuwendungen leben. Das liberale Tora-Verständnis sieht die Offenbarung als einen fortschreitenden Dialog des Volkes Gottes mit seinem Gott. Im nicht-orthodoxen Judentum wird die Tora heute mit Hilfe erkenntnistheoretischer Kriterien gedeutet. Das Gewissen, die Vernunft, ethische Überlegungen, Erkenntnisse der Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften beschränken die Bedeutung und die Auswirkung der Gebote und Verbote der Tora.

Der Einfluss des Islam auf die Bevölkerung muslimisch orientierter Staaten ist heute ungebrochen. Es ist bedenklich, dass Muslime den Regeln des Koran lebenslang unterworfen sind und nicht das Recht haben, religiöse Vorstellungen zu ändern. Das muslimische Glaubensbekenntnis wird fortlaufend gefestigt: vermittels fünf täglicher ritueller Gebete, vermittels der Regeln eines Fastenmonats und vermittels der Forderung einer Pilgerreise nach Mekka. In vielen muslimischen Familien wird von Kindern erwartet wird, dass sie Teile des Koran auswendig zitieren können. Es ist inakzeptabel, wenn mit islamischer Rechtsprechung (Scharia) brutale Körper- und Todesstrafen gerechtfertigt werden. Es ist inakzeptabel, wenn Geistliche sich das Recht anmaßen, eine Fatwa auszurufen, um Gegner des Islam zum Tod zu verurteilen.

Die Kastenordnung des Hinduismus ist zwar heute juristisch abgeschafft, sie wird jedoch auch heute in ländlichen Regionen Indiens praktiziert. Sie bewirkt Diskriminierung und Ausgrenzung der ‚Unberührbaren‘ (Dalits). Dalits stehen zum Teil außerhalb des Kastensystems oder auf dessen untersten Stufen und werden deshalb als „unrein“ oder „unberührbar“ angesehen. Die Diskriminierung und brutale Verhaltensweisen betrifft vor allem Frauen in Regionen, in denen existierende Gesetze gegen Kastendiskriminierung nicht durchgesetzt werden.

In heutigen Gesellschaftssystemen werden aggressiv agierende Bevölkerungsgruppen als Fremdkörper erfahren: Mafia-Clans, Sekten, Terroristen, Schlägertruppen.

Das *Prinzip der Transzendenz* äußert sich auch heute vorwiegend in religiös orientierten Denk- und Verhaltensweisen, die auf das Jenseits gerichtet sind. Auf das Diesseits gerichtete illusionäre (oft ideologisch orientierte Vorstellungen) haben ähnlich wie religiöse Vorstellungen großen Einfluss auf Gesellschaftsverhältnisse. Vermittels eingängiger (populistischer?) religiöser und ideologischer Vorstellungen wird das Verhalten umfangreicher Bevölkerungsgruppen geprägt – politisch, ökonomisch, weltanschaulich. Vermittels moderner Kommunikationsmittel (Facebook, Twitter) lassen sich eingängige Vorstellungen leicht vervielfältigen, verbreiten und verstärken.

Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, dass religiöse und ideologische Vorstellungen oft Normalsterblichen helfen, mit dem Leben zurechtzukommen. Wahr ist, dass ideologische und ‚himmlische‘ Vorstellungen wie ‚himmlische‘ Harmonie oder unbegrenzter Wohlstand Normalsterblichen gefallen, und gesellschaftlichen Eliten auch helfen, ‚eine Herde Schäfchen‘ besser unter Kontrolle halten zu können.

Die Verfasser des Neuen Testaments waren mittels ihres eingeschränkten Wissens der Ansicht, dass ein Allmächtiger nicht nur das Äußere aller Menschen (gleich nach seinem Vorbild) gemacht hat, sondern auch dessen Inneres. Wir wissen heute, dass die menschliche Fähigkeit mitzufühlen, Menschen in die Wiege gelegt ist (Spiegelneurone). Die Fähigkeit sich empathisch in Vorstellungen anderer Menschen versetzen zu können, ist eine erlernte menschliche Eigenschaft. Heute wird erwartet, dass Menschen sich Wissen aneignen, um mittels selbst erworbener Erkenntnisse zu versuchen, sich in die Vorstellungen anderer Menschen hineinversetzen zu können.

Empathie ist übrigens Voraussetzung für tolerante Denkweisen, indem gesellschaftlich begründete Vorstellungen respektiert, unbegründete zurückgewiesen werden können. Mangel an Empathie ist weit verbreitet und relativ leicht feststellbar, etwa durch falsche Aussagen oder Vorurteile oder durch Mangel zu antizipieren. Unkonzentriertes Zuhören und spontane, oft defensive oder ‚rechthaberische‘ Reaktionen sind Hinweise auf wenig empathisches Verhalten.

Das *Prinzip des Privilegs* und das Phänomen Diskriminierung entfalten auch heute revoltierende Kräfte:

- wenn Hindus in Indien Muslime vertreiben
- wenn Taliban in Afghanistan Bevölkerungen terrorisieren
- wenn Alawiten in Syrien Sunniten unterdrücken
- wenn Han-Chinesen Uiguren kolonialisieren
- wenn autokratisch eingestellte Eliten Untergebene erniedrigen
- wenn Fremden gesellschaftliche Gleichberechtigung verweigert wird

Es sei noch auf Phänomene hingewiesen, die auf den ersten Blick nichts mit dem Prinzip Privileg bzw. Diskriminierung zu tun haben:

- Privilegierte versuchen gerne, diskriminierenden Aussagen so dazustellen, als ob sie aufklärende Bedeutung hätten, und andere Personen zu selbständigem Denken und Handeln (in ihrem Sinn) zu motivieren.
- Privilegierte versuchen, Bevölkerungen mittels populistischer Vorstellungen (Religion, Nation, Heimat, Wohlstand) gefühlsmäßig an sich zu binden.
- Journalisten nutzen ihre privilegierte Position, um mittels unberechtigter oberflächlicher Aussagen Leser zu gewinnen.

Es ist mehr als irritierend, wenn aufgeschlossene, tolerante Nichtgläubige weltweit von Gläubigen als Fremde wahrgenommen und diskreditiert werden. Vertreter existierender politischer Parteien müssen sich heute oft den Vorwurf gefallen lassen, dass sie die Zeichen der Zeit nicht erkennen. Sie behaupten sich noch immer in privilegierten Positionen, in denen sie die Gesellschaft gestalten sollten. Stattdessen ‚verzetteln‘ sie sich in destruktiven Auseinandersetzungen und operieren vermittels diskriminierenden und populistischen Aussagen.

Das *Prinzip der Selbstständigkeit* bekam im 18. Jahrhundert vermittels der Parole Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit der französischen Aufklärer herausragende Bedeutung. ‚Normalsterbliche‘ bekamen ‚intellektuelle‘ Unterstützung, sich als selbstbestimmte Bürger einer Gesellschaft zu begreifen. Heute stellen wir leider fest, dass sich die meisten Individuen bis heute kaum zu freien, selbstbestimmten, erkenntnisreichen und verantwortungsvollen Individuen ‚gemausert‘ haben. Der Mehrheit der Bevölkerungen weltweit sieht heute Freiheit als individuelle Gelegenheit zu tun, was gefällt und befriedigt. Das hat auch unbefriedigende Auswirkungen auf gesellschaftlich wichtige Entscheidungen wie Partnerwahl, mögliche Berufswahl, Familiengründungen oder der Beteiligung an gesellschaftlichen Projekten.

Kants Vorschläge für moralisch und ethisch orientiertes Denken und Handelns reichen nicht hin, die vielfältigen Zielsetzungen und Verhaltensweisen in einer sich dynamisch verändernden Gesellschaft, in der Selbstbestimmung und Selbstvertrauen über Lebensläufe entscheiden, zu erfassen. Kants wertorientierte Vorschläge werden nach wie vor von seinen Anhängern und auch von Normalsterblichen geschätzt. Es ist jedoch bedenklich, wenn Personen aus unterschiedlichen sozialen Verhältnissen oder Kulturkreisen nicht nach deren Fähigkeiten eingeschätzt werden, sondern nach wertorientierten Maßstäben (oft Vorurteilen) beurteilt werden. Kants Vorschläge haben nichts daran geändert, dass sich Personen opportunistisch verhalten, um sich Freiheitsgrade für die Wahrnehmung egoistischer Interessen zu schaffen (besonders auch unter autokratischen Bedingungen). Eine angemessene Einschätzung individueller Fähigkeiten setzt voraus zu wissen, unter welchen gesellschaftlichen Verhältnissen sich eine Person entfalten konnte.

Vermittels des *Prinzips des Marktes* werden heute die meisten institutionellen Entscheidungen getroffen. Zu Adam Smiths Zeiten konnte die These von der ‚unsichtbaren Hand des Marktes‘ eines Gesellschaftssystems, die zum Wohle aller Bevölkerungsgruppen agiert, plausibel vertreten werden. Wir wissen heute, dass vielfältige Faktoren darüber entscheiden, ob Gesellschaften in der Lage sind, Wohlstand für alle Bevölkerungsgruppen zu generieren:

- Verminderte Einkommensmöglichkeiten und Arbeitslosigkeit verhindern Perspektiven für Familienplanung, Sicherheit und Bildung von Eigentum
- Schlechte Bildungssysteme verringern Möglichkeiten, Gelegenheiten für feste, gut bezahlte Jobs wahrzunehmen.
- Unzureichend gesellschaftlich finanzierte Gesundheitssysteme, vergrößern gesellschaftliche Armut
- Hohes Bevölkerungswachstum verhindert, dass zeitgleich ausreichend Einkommensmöglichkeiten geschaffen werden können.
- Inflationäre Preisentwicklungen verursachen Wohnungsnot und gesellschaftliche Armut

Ein wichtiger Faktor wird oft übersehen: Wenn Staaten mit instabilen Währungen Kredite aufnehmen müssen, verursachen sie für einen Staat hohe Zinsbelastungen. Instabile Währungen verringern so Möglichkeiten und Sicherheit für langfristige Investitionen und Pläne für gesellschaftliche Entwicklungen. Gelegentlich werden instabile Währungen auch Ziel von Währungsspekulationen. Eine gemeinsame EU-Währung wurde zwar geschaffen, um den Handel in einem gemeinsamen Markt zu erleichtern, aber auch, um Spekulationen gegen eine ‚mächtige‘ Währung zu erschweren bzw. unmöglich zu machen. Für Länder, die sich einer gemeinsamen Währung anschließen, bedeutet es den Verlust staatlicher Autonomie, eigenständige Währungen entsprechend ökonomischer Situationen auf- und abzuwerten (eigenes Geld zu drucken).

Das *Prinzip des Wissens* spielt seit Beginn des 20. Jahrhunderts eine zunehmend herausragende Rolle für die Gestaltung der Gesellschaftssysteme und persönlicher Denk- und Verhaltensweisen. Herausragende naturwissenschaftliche Erkenntnisse wurden und werden genutzt, um herausragende technische Hilfsmittel für alle gesellschaftlichen Bereiche zu entwickeln: für Forschung, für Produktion, für Verkehr, für Handel, für Kommunikationsnetze, für Medien etc. Die technische Entwicklung wurde und wird zusehends vermehrt durch Anwendungen der Computertechnologie geprägt. Die technischen Hilfsmittel des 20. Jahrhunderts basierten auf Erkenntnissen der Physik und Chemie. Die technischen Hilfsmittel des 21. Jahrhunderts werden auch zunehmend auf Erkenntnissen der Biologie und Neurobiologie basieren. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist bereits ersichtlich, dass technische Hilfsmittel sowohl gesellschaftlichen Nutzen als auch Schaden, vorwiegend für die natürliche Umwelt, bewirken.

Nützlich sind technische Mittel, die dem Zweck dienen, die Qualität menschlicher Aktivität zu verbessern, um zum Beispiel Wissen zu erwerben, Design- und Entwicklungsprozesse zu unterstützen, systemische Regelprozesse zu ermöglichen und administrative Prozesse zu erleichtern. Bedenklich sind technische Mittel, die zum Beispiel anregen, selbstbestimmte Aktivitäten zu vernachlässigen, unbegründeten Informationsinhalten leichtfertig zu vertrauen und Konsumangebote vermehrt bedenkenlos zu nutzen.

Es ist bedenklich, wenn angenommen wird, dass die Wahrnehmung persönlich befriedigender Gelegenheiten und Wohlstand menschliche Sinnsuche kompensieren kann. Es ist bedenklich, wenn angenommen wird, dass Spezialwissen ausreicht, um sich an der Gestaltung einer Gesellschaft zu beteiligen. Vor allem prägen Allgemeinwissen, Verständigungsbereitschaft und Gemeinsinn den Zusammenhalt einer Gesellschaft.

Es ist aber auch offensichtlich geworden, dass Computeranwendungen Normalsterblichen Möglichkeiten eröffnet haben, ihr Leben individuell zu gestalten: als Unternehmer, als Wissenschaftler, als Ingenieure, als Journalisten, als Kunstschaffende (Theater, Konzerte), als Sportler.

Das *Prinzip des Nutzens* bewirkt heute die größten Veränderungen in Gesellschaftssystemen. Bevölkerungen beurteilen Gesellschaftssysteme danach, ob und wie weit sie Gelegenheiten für individuelle Handlungsspielräume bieten. Die derzeitige Situation befriedigender Handlungsspielräume für Bevölkerungen versuchen international agierende „Civitas“ NGOs darzustellen. Sie kommen zu dem Schluss, dass weltweit die Handlungsspielräume der Bevölkerungen unter Druck stehen und die Tendenz besteht, dass sie weiter schrumpfen.

Die folgende Graphik gibt einen groben Überblick über Einschränkungen der Menschenrechte, die im wesentlichen dadurch bestimmt sind, ob ein staatliches

Gesellschaftssystem sich gegenüber individuellen Gestaltungsspielräumen offen, eingengt, beschränkt, unterdrückend oder intolerant (geschlossen) verhält.



Lage der Menschenrechte weltweit 2018 (nach „Civitas“)

In allen Gesellschaftssystemen werden Gestaltungsspielräume auch danach beurteilt, ob und wieweit Staaten in der Lage sind, ökonomisch autonom operieren können oder ökonomischen Beschränkungen unterliegen, die von anderen Staaten ausgehen.

- Zum Beispiel verhindern Agrarprodukte aus hoch industrialisierten Staaten, die mittels Monokulturen, Einsatz von Pestiziden, Massentierhaltung und staatlicher Subventionen konkurrenzlos billig sind, in unterentwickelten, landwirtschaftlich orientierten Staaten eigene ökonomische Entwicklungen.
- Zum Beispiel produzieren global agierende Unternehmen in fremden Staaten, um von niedrigen Personalkosten zu profitieren.
- Zum Beispiel verursachen global agierende Unternehmen Veränderungen an Umwelt und Klima, die ausländischen Staaten schaden.

Gegenwärtige politische und ökonomische Vorstellungen und Verhaltensweisen sind auf private, kurzfristige ökonomische Interessen, aber nicht auf gesellschaftlichen Nutzen ausgerichtet. Bei der ‚Bewertung‘ privater Interessen entscheiden Begriffe wie privates Vermögen, Kapital, lohnende oder riskante Investitionen, anfallende Kosten und Preise. Kapital ist heute eine geschätzte Handelsware, nicht um in produktive Projekte zu investieren, sondern lediglich um privates Vermögen zu vermehren. Viele Leute vertrauen (noch) darauf, dass befriedigende Handlungsspielräume und gesellschaftlich verträgliche Rechtsfindungen von demokratisch orientierten Entscheidungsträgern ausgehen.

Das *Prinzip der Demokratie* wurde im 20. Jahrhundert vorwiegend erfolgreich genutzt, um ökonomisches Wachstum und individuelle Wohlstand zu fördern. Heute ist es schwierig, weltweit den Zustand unterschiedlicher, existierender gesellschaftlicher Systeme einzuschätzen, und es ist außerordentlich schwierig, Prognosen über die weitere Entwicklung existierender Gesellschaftssysteme zu wagen.

Um die heutige gesellschaftliche Situation einzuschätzen, beziehen sich die meisten

Vertreter politischer Parteien, politischer und ökonomischer Entscheidungsträger, Wissenschaftler und Wähler auf statistische Daten:

- Politikwissenschaftler versuchen vermittels statistischer Analysen, sowohl gesellschaftliche Veränderungen einzuschätzen als auch zu prognostizieren.
- Vertreter politischer Parteien und politischer Entscheidungsträger versuchen vermittels eines Schemas politischer Orientierung ‚links – Mitte – rechts‘ das Wählerverhalten zu verstehen und mit plakativen (‚leblosen‘) Parolen und Reden Wähler zu beeinflussen;
- Unternehmensvertreter versuchen vermittels statistischer Analysen Konjunkturschwankungen zu verstehen und zu regeln.
- Politik- und Wirtschaftswissenschaftler versuchen vermittels statistischer Analysen, sowohl gesellschaftliche Veränderungen einzuschätzen als auch zu prognostizieren.
- Plakative politische und ökonomische Aussagen finden bei Wählern kaum noch Aufmerksamkeit und Interesse, Wahlbeteiligungen zeigen negative Tendenz.

Einer sogenannten gesellschaftlichen, konservativen ‚Mitte‘ wird oft die Eigenschaft zugeschrieben, dass sie stabilisierende Kräfte zum Erhalt freier, demokratischer Gesellschaftsverhältnisse bewirkt. Konservative, wertorientierte Vorstellungen gelten als zuverlässig. Eine andere Sicht kommt der Realität wohl näher: Die Vertreter der sogenannte gesellschaftliche ‚Mitte‘ tendieren dazu, Traditionen überzubewerten und daran festzuhalten. Aus dieser Perspektive dürfen sich auch gesellschaftliche ‚Linke‘ und ‚Rechte‘ als konservative Kräfte sehen, denn sie berufen sich oft ebenfalls auf traditionelle Vorstellungen (Ideologien) vergangener Epochen.

Der deutsche Soziologe Armin Nassehi, Mitglied im Stiftungsrat der Katholischen Universität Eichstätt, beurteilt den Zustand der heutigen demokratischen Systeme aus personenbezogenen Perspektiven: „Manchmal denke ich, vielleicht lag die eigentliche zivilisatorische Kraft der westlichen Demokratie darin, mit negativen Energien verträglich umzugehen.“ ... „Wir Menschen typisieren permanent, wir stereotypisieren auch. Anders können wir gar nicht durchs Leben gehen. Wir haben geprägte Bilder vom anderen im Kopf, ob wir wollen oder nicht. Die Frage ist: Gelingt es, diese Typisierungen so geschmeidig zu halten, dass man die Grundlagen eines zivilisierten Zusammenlebens bewahrt.“ (Der Spiegel Nr. 2/2019)

Der französische Soziologe Christopher Guilluy kommt in seinem Buch „No society“ zu dem Schluss, dass es genügend Hinweise gibt, warum derzeitige demokratische Systeme instabil sind. Guilluy glaubt, dass 1987 mit Margaret Thatchers Strategie „Es gibt keine Gesellschaft“ eine gesellschaftliche Entwicklung in Europa ihren Anfang genommen hat, die zu heutigen Krisensituationen in demokratisch orientierten Staaten geführt hat:

- unbegrenzte Freiheitsgrade der Unternehmen
- unbegrenzte Freiheitsgrade, Besitz von Kapital und Vermögen zu generieren
- unbegrenzte Freiheitsgrade des Konsumierens und Erreichens von Wohlstand

/Guilluy sieht die westlichen demokratischen Systeme in der Krise: „Die Krise der politischen Repräsentation und die Atomisierung sozialer Bewegungen sind Anzeichen für die Erschöpfung eines Modells, das die Gesellschaft nicht mehr macht.“

Die Straßenblockaden der Gelbwesten in Frankreich und die „Wir sind das Volk“

Demonstrationen der PEGIDA-Anhänger (Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes) in Deutschland sind Indikatoren für die Krise demokratischer Strukturen. Die Vertreter der Straßendemonstrationen kommen aus allen Schichten der Gesellschaft, die das Vertrauen in regierende Entscheidungsträger aus unterschiedlichen Gründen verloren haben und nicht parat sind, sich an demokratischen Entscheidungsprozessen zu beteiligen.

Die Wahlentscheidungen für autokratischer Regime in Ungarn und Polen, und für die Strategien derzeitiger Regierungsparteien in Italien sind Belege dafür, dass große Bevölkerungsgruppen regierenden Entscheidungsträgern das Vertrauen entzogen haben, indem sie ihre Wahlstimmen autokratisch orientierten Parteien gegeben haben. Guilluy ist der Ansicht, dass derzeitige gesellschaftliche Bewegungen darauf hinweisen, dass die ‚inneren Raumordnungen‘ demokratischer Systeme gestört sind: „Die Nationen des Westens spalten sich in zwei Welten: oben und unten, wohlhabend und bedürftig, selbstzufrieden und unglücklich, kosmopolitisch und bodenständig, mobil und sesshaft, progressiv, aufgeschlossen und – da ist das hässliche Wort, um das man nicht herumkommt: populistisch.“ ... „Im 21. Jahrhundert müssten die Eliten und die politischen Repräsentanten endlich wieder lernen, mit ihrem Volk zusammenzuleben.“ (Der Spiegel Nr. 1/2019) Vermutlich will Guilluy damit sagen, dass politische Repräsentanten sich irren, wenn sie glauben, das Volk mit populistischen Versprechen langfristig an sich binden zu können.

Der Brite Jonathan Coe hat einen Essay mit dem Titel „Das Brexit-Gefühl“ verfasst (Der Spiegel Nr. 4/2019). Aufgrund der parlamentarischen Auseinandersetzungen und der gesellschaftlichen Spaltung in Großbritannien wegen des Austritts Großbritanniens aus der EU kommt er zu dem Schluss: „Unser politisches System ist gegenwärtig nicht nur gelähmt, sondern wahrscheinlich irreparabel zerstört“. Ein paar Aussagen mögen seinen Gedankengang verdeutlichen: „Wir galten lange als die pragmatischste Nation, nun offenbaren wir uns als Idealisten, Fantasten und Träumer.“ ... „Beim Thema Brexit sind Fakten nicht wichtig – Brexit ist ein Gefühl.“ ... „Das Brexit-Gefühl ist im Grunde ein englisches (vor allem in ‚Middle England‘) und kein britisches (nicht Nordirland, Schottland, London).“ „Das Gefühl setzt sich aus vielen Zutaten zusammen: Nationalismus ist dabei, nostalgische Erinnerungen an das Empire, an Heldentaten im Krieg, Inselmentalität, Stolz und Selbstgenügsamkeit, das traditionelle Misstrauen gegenüber Fremden.“ ... „Auch der Sieger mit dem knappsten Vorsprung nimmt sich im Vereinigten Königreich immer gleich alles.“ „Die rechtsgerichtete britische Presse hat beinahe 30 Jahre lang eine ständige und auf Dauer verheerende Serie von Angriffen auf die Europäische Union gerichtet.“ ...; „Unter den vielen katastrophalen Mängeln, die Großbritannien in den vergangenen zweieinhalb Jahren in die Knie gezwungen haben, ist der Mangel an Führung wahrscheinlich der schlimmste.“

Churchill hätte zu seiner Zeit versucht, gesellschaftlichen Spannungen auf den Grund zu gehen: „Die schlimmsten Streitigkeiten entstehen erst dann, wenn beide Seiten gleichermaßen im Recht und im Unrecht sind.“ Der amerikanische Bestseller-Autor Michael Lewis hat in seinem jüngsten Buch „The Fifth Risk“ (erscheint auf Deutsch: „Erhöhtes Risiko“) auf einen Aspekt der derzeitigen gesellschaftlichen Situation in USA hingewiesen, der leicht übersehen wird. Lewis widmet sich der Abhängigkeit privater Unternehmen von staatlichen Infrastrukturen und der oft üblichen Diskriminierung staatlicher Institutionen. Lewis ist überzeugt: „Trump glaubt tatsächlich, dass der Staat nutzlos ist.“ (Spiegelgespräch Der Spiegel Nr. 5/2019). Aus dem Spiegel-Gespräch: „Die Leute in USA haben keine Ahnung, was der Staat alles für sie tut.“ ... „Staatsdiener sind in den Augen der US Bürger faule Bürokraten.“ ... „Es gibt die klare Vorstellung, dass der

Privatsektor die Quelle aller Wertschöpfung und Fortschritts ist.“ ... „ Zu Trumps ökonomischer Philosophie, wenn es eine gibt, gehört: Der Markt regelt alles allein. Tut er aber nicht. Der Staat nimmt langfristige Risiken auf sich, die die Privatwirtschaft nicht einzugehen bereit ist.“ ... „Das war übrigens nicht immer so. In den Bell Labs, der Forschungsabteilung des Telekommunikationskonzerns AT&T, wurden im Verlauf des 20. Jahrhunderts grandiose Dinge erfunden.“ ... „Das Silicon Valley würde es ohne Handreichungen aus Washington nicht geben: staatlich subventionierte Halbleiterentwicklung, Internet und GPS-Technologie begannen als Regierungsprojekte, das Silicon Valley begann als Teil eines militärisch-industriellen Komplexes.“ ... „Seither hat aber der Kapitalmarkt einen immer höheren Druck zum kurzfristigen Profit ausgeübt.“

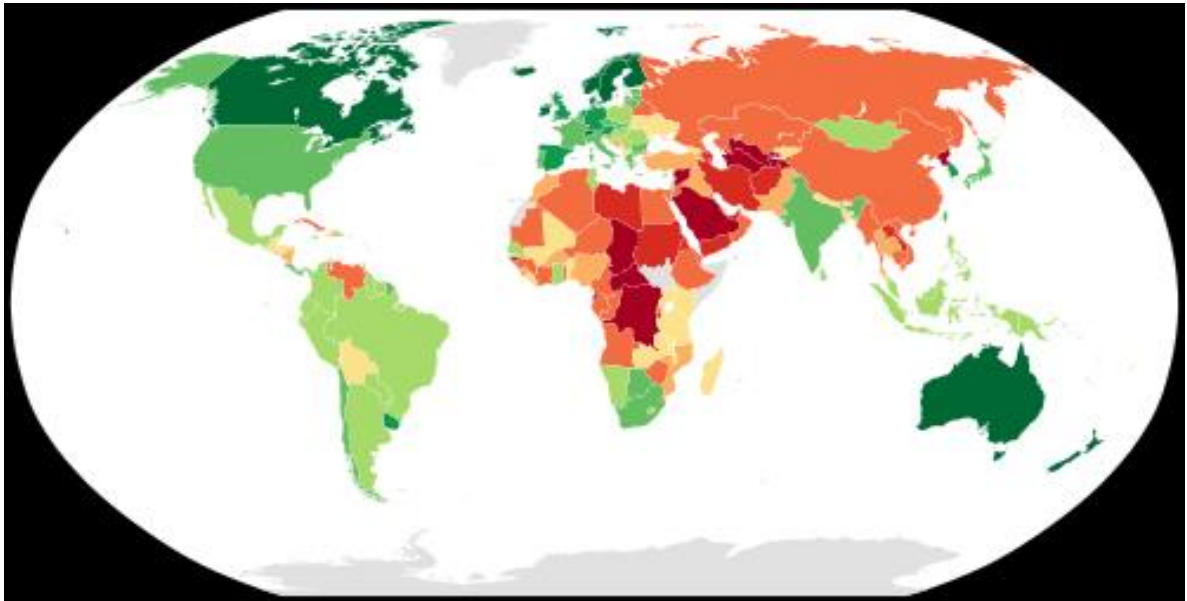
Unterschiedliche politische Orientierungen sind in demokratisch orientierten Gesellschaften normal. Wichtig ist, ob und wie sich kritische Problemsituationen auf friedliche Weise auflösen lassen. Vielleicht könnte sich noch herausstellen, dass wir aus der möglichen Erosion des derzeitigen britischen Regierungssystems und der Erosion der EU Gemeinschaft am Ende zu wichtigen Erkenntnissen gelangen, die uns helfen könnten, existierende Denk- und Verhaltensweisen zu überdenken:

- Vielleicht werden Bevölkerungsgruppen, die der Ansicht sind, dass sich gesellschaftliche Spannungen wie immer von selbst auflösen, umdenken.
- Vielleicht werden Bevölkerungsgruppen, die gesellschaftliche Problemsituationen lediglich kritisch kommentieren, zukünftig eigene Vorstellungen für mögliche Lösungen bedenken.
- Vielleicht werden Bevölkerungsgruppen, die derzeit lediglich wegen möglicher Verluste ihres Wohlstands demonstrieren, die Notlagen Anderer besser einschätzen können.
- Vielleicht lassen sich Bevölkerungsgruppen, die derzeit populistischen Aussagen leichtfertig Folge leisten, weniger leicht überzeugen.

Die unterschiedlichen gesellschaftlichen Perspektiven der Soziologen Nassehi und Guilluy lassen nicht erkennen, dass sie die Vielfalt unterschiedlicher gesellschaftlicher Institutionen und unterschiedlicher Staaten mit unterschiedlichen Gesetzgebungen berücksichtigen. Betrachtet man Staaten, die sich für demokratisch organisiert halten, aus unterschiedlichen Perspektiven, werden Unterschiede deutlich:

- Staaten, bei denen Bürger sich der Gestaltung beteiligen (z.B. Schweiz)
- Staaten, bei denen Medien und Bürger Probleme frei zum Ausdruck bringen (z.B. Frankreich)
- Staaten, deren Regierungen vermittels populistischer Aktionen an die Macht gekommen sind (z.B. Ungarn, USA)
- Staaten, bei denen Regierungen die Meinungsfreiheit der Medien und Bürger kontrollieren (z.B. Polen, Türkei)
- Staaten, deren Regierungen mit Oligarchen kooperieren, um politische Einstellungen in ihrem Sinn zu manipulieren (z.B. Russland)
- Staaten, deren Regierungen Wahlen verhindern und die Meinungsfreiheit ihrer Bürger unterdrücken (z.B. China).

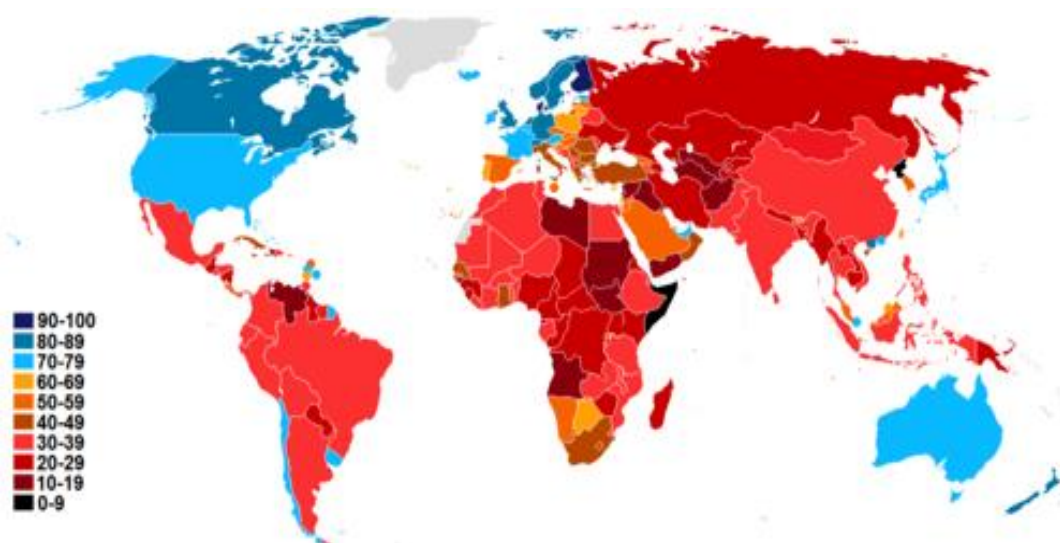
Die meisten der derzeitigen Gesellschaftssysteme funktionieren mehr schlecht als recht. In allen Regionen der Erde sind politische und ökonomische Spannungen und aggressive Auseinandersetzungen zu beobachten.



Gesellschaftssysteme 2017 (Wikipedia)

Vollständige Demokratien, unvollständige Demokratien, Hybridregime (Mischformen), Autoritäre Regime

In vielen Staaten der Welt wird das Rechtsempfinden der Bürger zusätzlich durch korruptes Verhalten der Eliten und staatlichen Behörden verletzt. Der Korruptionswahrnehmungsindex wird jährlich von *Transparency International* veröffentlicht. Er basiert auf zahlreichen Umfragen und Bewertungen von Experten. 180 Staaten und Territorien wurden bewertet. In dem Ranking von 0 bis 100 gilt: je höher der Wert, desto weniger Korruption. Am besten schneidet Dänemark ab: Das skandinavische Land liegt mit einem Wert von 88 auf Rang eins. Es folgen Neuseeland (87), Finnland, Singapur, Schweden und die Schweiz (alle 85). Auf dem letzten Platz steht Somalia (10), noch hinter Syrien, dem Südsudan (beide 13), dem Jemen und Nordkorea (beide 14). *Transparency International* sieht heute eine weltweite Krise der Demokratie heraufziehen.



Übersicht des Korruptionswahrnehmungsindexes, nach Ländern (Stand: 2015)

Die weltweit existierenden Spannungsfelder lassen sich immer weniger, als vielfach

angenommen, auf individuelle Verhaltensweisen (wie etwa Gier, Angst) zurückführen. Vielmehr verursachen unterschiedlich orientierte Gesellschaftssysteme mittels unterschiedlicher politischer und ökonomischer Strategien die existierenden Spannungsfelder:

- trans-national, aggressiv versus national, friedlich
- global, ökonomisch dominierend versus lokal, ökologisch verträglich
- mechanistisch, hierarchisch versus organisch, selbstorganisiert (autonom)
- geschlossen, autokratisch gestaltet versus offen, demokratisch gestaltet

Es braucht langfristig wirkendes Umdenken, um existierende Spannungsfelder abzubauen und zukünftige zu vermeiden. Eine trans-nationale Verhaltensweise unterscheidet sich grundsätzlich von einer nationalen, kosmopolitischen Einstellung, nationalistisch, völkisch bedeutet ein andere Denkweise als national, bodenständig. Auch darf man nicht übersehen, dass in vielen Regionen der Erde Spannungsfelder existieren, die durch Auseinandersetzungen zwischen derzeit noch existierenden Stammesstrukturen verursacht sind und offene Gesellschaften nicht zulassen (z.B. in Afghanistan, Libyen). Winston Churchill hätte Fukuyamas Einschätzung, dass das Ende des von der UdSSR dominierten Ostblocks das „Ende der Geschichte“ markiere, vermutlich so kommentiert: „Dies ist nicht das Ende. Es ist nicht einmal der Anfang vom Ende. Aber es ist, vielleicht, das Ende des Anfangs.“ Das Erarbeiten langfristig verträglicher gesellschaftlicher Vorstellungen, Zielsetzungen und die Einsicht aller Betroffenen, neue Ziele gemeinsam verfolgen zu wollen, braucht Geist und Zeit für eine neue Epoche der Aufklärung.

III. Systemische Perspektive

Francis Fukuyama nahm 1992 herausragende weltweite Veränderungen gesellschaftlicher Verhältnisse zum Anlass, das „Ende der Geschichte“ zu postulieren. Christopher Guilluy interpretiert 2018 weltweite Turbulenzen gesellschaftlicher Verhältnisse als Hinweise, dass die gesellschaftlichen ‚inneren Raumordnungen‘, speziell demokratisch orientierter Gesellschaftssysteme, „gestört seien“. Vermutlich steht Homo sapiens am Beginn des 21. Jahrhunderts vor einer Epoche in der das Ende einiger gegenwärtigen gesellschaftlichen Vorstellungen angebracht sind, und in der gestörte ‚gesellschaftliche Raumordnungen‘ nur mittels einiger grundsätzlich zusätzlicher Vorstellungen bzw. Perspektiven in Ordnung gebracht werden können.

Die Prinzipien der französischen Aufklärung Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit wurden weltweit bis heute nur zum Teil oder gar nicht umgesetzt. Die Selbstbestimmung aller Menschen bleibt vermutlich ein Traum. Beachtet Homo sapiens jedoch ein paar zusätzliche aktive Prinzipien wie autonomes Gestalten, respektvolles Beziehen und kooperatives Verhalten ergeben sich überraschende Öffnungen für gesellschaftliche Alternativen. Der Unterschied zwischen der Wahrnehmung individueller Freiheit (Freiheitsgraden) und der Wahrnehmung selbstbestimmter (autonomer) Möglichkeiten wird deutlich, wenn man unterschiedliche Denkweisen beachtet: Aus persönlicher Perspektive stellt sich der Unterschied so dar:

- Bei Kindern und Jugendlichen kommt es darauf an, dass sie nicht nur Freiheitsgrade zur persönlichen Entfaltung wahrnehmen können, sondern dass sie auch selbstbestimmtes, autonomes Denken und Verhalten erlernen und entwickeln.
- Bei Erwachsenen kommt es nicht nur darauf an, dass sie Freiheitsgrade für das Erreichen materiellen Wohlstands nutzen, sondern dass sie auch Denk- und

Verhaltensweisen entwickeln, um persönliche (handwerkliche, intellektuelle und emotionale) Erfüllung zu finden.

- Bei gehandikapten und alten Menschen sind autonome Verhaltensweisen weitgehend eingeschränkt. Sie sind auf Serviceleistungen angewiesen, die nur vermittels Fürsorge, auf autonome Weise, gestaltet werden können.

Aus gesellschaftlicher Perspektive stellt sich der Unterschied so dar:

- Bei staatlichen Institutionen kommt es darauf an, dass politische Programme und Investitionen dem Zweck dienen, Bürgern nicht nur möglichst viele Freiheitsgrade einzuräumen, sondern Möglichkeiten für selbstorganisierte, autonome Tätigkeiten zu kreieren und zu erhalten.
- Bei privaten Unternehmen kommt es darauf an, Freiheitsgrade nicht nur zum Vorteil eines Unternehmens zu nutzen, sondern deren Vorteile vermittels Kooperation zu teilen. Prozesse, die der natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt schaden, sind möglichst zu vermeiden oder zu reparieren. Kommerzialisierung von Serviceleistungen für Gesundheits- und Altersvorsorge widerspricht in vieler Hinsicht dem grundlegenden Prinzip allgemeiner Menschenrechte.

Die Fähigkeit sich seiner Selbst bewusst zu sein, wird zwar allen Menschen in die Wiege gelegt, denn es dient dem Zweck, unter vielfältigen Bedingungen der Natur leben und überleben zu können. Die individuelle Selbstbestimmung erfordert jedoch die persönliche Einsicht, dass der Erwerb von Wissen und Fähigkeiten, der Respekt im Umgang mit der Umgebung und kooperatives Verhalten mit Partnern, für alle Beteiligten vorteilhaft ist. Dieses Thema wurde in dem Essay "Einsicht ins Ich" behandelt. Ein persönliches Leben zu gestalten ist eine persönliche Aufgabe. Eine Gesellschaft mitzugestalten, ist eine Aufgabe, die nur im Rahmen einer existierenden Gesellschaftsstruktur Erfolg verspricht. Dieser Essay konzentriert sich auf gesellschaftlich orientierte Sinnfindung, speziell auf Sinn - und Rechtsempfinden in demokratisch orientierten Gesellschaften.

Prinzip des autonomen Gestaltens

Am Ende des 20. Jahrhundert wurde ersichtlich, dass weniger physikalische Gesetze als vielmehr biologische Erkenntnisse hilfreich sind, um Organisationsprinzipien und Prozesse in Natur und Gesellschaft besser verstehen zu können. Der chilenische Biologe Humberto Maturana war einer der Ersten, der dem Phänomen Selbstorganisation eines biologischen Systems auf den Grund gegangen ist (Humberto R. Maturana und Francisco J. Varela: "Der Baum der Erkenntnis"). Maturana definierte den Begriff Autopoiese, was wir heute am besten mit dem Begriff Selbstorganisation bezeichnen. Nach Maturana ist Autopoiese bzw. Selbstorganisation notwendig und ausreichend, um die Organisation lebender Systeme zu charakterisieren. Biologische Systeme agieren aufgrund spezifischer Eigenschaften auf autonome Weise, um deren Funktionseinheiten aus sich heraus zu generieren und zu erhalten. Die Subsysteme eines biologischen Organismus (z.B. Herz, Leber, Niere, Lunge etc.) operieren ebenfalls auf autonome Weise. Biologische Organismen verfügen über weitreichende ,Versorgungsmechanismen':

- Energiesystem (Atmung, Blutkreislauf)
- Kommunikationssysteme (hormonell gesteuerte Homöostase, Nervensysteme)
- Stoffwechselmechanismen (metabolische Stoffumwandlungen)
- Abfallmechanismen (Autophagie)
- Abwehrmechanismen (Immunsystem).

- Reparaturmechanismen (Verwerfen fehlerhafter Zellkopien)
- Gedächtnismechanismen (Erinnern innerer Zusammenhänge)

Man beachte: Biologische Organismen verwenden grundlegende Ressourcen sowohl aus ihrem Inneren als auch aus deren Umgebung. Sie funktionieren ohne zentrale Steuerung, weil sie die Fähigkeit besitzen, die Abfolge biologischer Prozesse entsprechend ihres inneren Systemzustandes aus sich heraus zu entscheiden. Bei biologischen Prozessen bzw. molekularen Wechselwirkungen gelten keine Prinzipien wie ‚des Stärkeren‘, ‚der Vergeltung‘, ‚der Unterwerfung‘, ‚der Transzendenz‘, ‚des Privilegs‘, alle Körperzellen sind gleichwertig für das ‚Funktionieren‘ eines biologischen Organismus. Betrachtet man Gesellschaftssysteme unter dem Aspekt lebender, sich dynamisch verändernder biologischer Systeme, stellt man fest, dass Gesellschaftssysteme über analoge Mechanismen verfügen:

- Mechanismen, um die Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen (Infrastrukturen, Wirtschaftsunternehmen)
- Mechanismen, um Stoffe umzuwandeln (chemische Verfahren)
- Mechanismen, um Stoffe von außerhalb zu übernehmen und zu verwerten (Ackerbau, Energiegewinnung)
- Eigene Systembestandteile werden abgebaut und wiederverwertet (Abfall, Recycling)
- Funktionseinheiten werden modifiziert und wenn nötig repariert (Medizin)
- Ein Gesellschaftssystem wird gegen innere und äußere ‚Feinde‘ verteidigt (Polizei, Armee)
- Ein Gesellschaftssystem besitzt ein weit reichendes Kommunikationssystem (Medien)
- individuelle Gedächtnisse (Erinnerungen) verhelfen, sich zu orientieren und zielgerichtet zu agieren.

Prinzip des respektvollen Beziehens

Im Deutschen hat das Verb ‚respektieren‘ zwei Bedeutungen. Erstens kann man den Vorstellungen einer sozial höher gestellten Person Folge leisten. Winston Churchill war da sehr deutlich: „Das ist der größte Vorwurf an die Deutschen: Daß sie trotz ihrer Intelligenz und trotz ihres Mutes immer die Macht anheben.“ Zweitens bedeutet ‚respektieren‘, dass man die Ansicht einer anderen Person verstanden hat und respektieren kann, oder auch nicht. Churchill hat übrigens mit seiner Einschätzung die Deutschen nicht kritisiert, sondern sich auf sie eingestellt. Die Russen hat er anders eingeschätzt: „Rußland ist ein Rätsel innerhalb eines Geheimnisses, umgeben von einem Mysterium.“ In jedem Fall war sich Churchill der Wirkung unterschiedlicher, historisch entstandener Einstellungen und Rechtsempfindungen bewusst.

Nach den historischen Erfahrungen der industriell betriebenen Vernichtung menschlichen Lebens, wie im ersten Weltkrieg in Schlachten zwischen Armeen Deutschlands und Frankreichs, im Holocaust in Vernichtungslagern der deutschen Nationalsozialisten, im zweiten Weltkrieg in Schlachten zwischen den Armeen Hitlers und Stalins im zweiten Weltkrieg in Schlachten zwischen Armeen Japans und der USA, und im zweiten Weltkrieg in Opfern der Zivilbevölkerungen vermittels technisch hoch entwickelter Waffen entschlossen sich führende Regierungsvertreter aller Staaten zur Gründung der internationalen Institution ‚United Nations‘ (UN), und zur Erklärung allgemeiner Menschenrechte:

1. Jeder hat Pflichten gegenüber der Gemeinschaft, in der allein die freie und volle Entfaltung seiner Persönlichkeit möglich ist.
2. Jeder ist bei der Ausübung seiner Rechte und Freiheiten nur den Beschränkungen unterworfen, die das Gesetz ausschließlich zu dem Zweck vorsieht, die Anerkennung und Achtung der Rechte und Freiheiten anderer zu sichern und den gerechten Anforderungen der Moral, der öffentlichen Ordnung und des allgemeinen Wohles in einer demokratischen Gesellschaft zu genügen.
3. Diese Rechte und Freiheiten dürfen in keinem Fall im Widerspruch zu den Zielen und Grundsätzen der Vereinten Nationen ausgeübt werden.
4. Keine Bestimmung dieser Erklärung darf dahin ausgelegt werden, dass sie für einen Staat, eine Gruppe oder eine Person irgendein Recht begründet, eine Tätigkeit auszuüben oder eine Handlung zu begehen, welche die Beseitigung der in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten zum Ziel hat.
5. Die UN-Erklärung der allgemeinen Menschenrechte behandelt umfassende Aspekte menschlicher Existenz: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit - Verbot der Diskriminierung - Recht auf Leben und Freiheit - Verbot der Sklaverei und des Sklavenhandels - Verbot der Folter - Anerkennung als Rechtsperson - Gleichheit vor dem Gesetz - Anspruch auf Rechtsschutz - Schutz vor Verhaftung und Ausweisung - Anspruch auf faires Gerichtsverfahren - Unschuldsvermutung - Freiheitssphäre des Einzelnen – Freizügigkeit und Auswanderungsfreiheit - Asylrecht - Recht auf Staatsangehörigkeit - Eheschließung, Familie - Recht auf Eigentum - Gedanken-, Gewissens-, Religionsfreiheit - Meinungs- und Informationsfreiheit - Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit - Allgemeines und gleiches Wahlrecht - Recht auf soziale Sicherheit - Recht auf Arbeit, gleichen Lohn - Recht auf Erholung und Freizeit - Recht auf Wohlfahrt - Recht auf Bildung - Freiheit des Kulturlebens - Soziale und internationale Ordnung.

Der Internationale Gerichtshof in Den Haag ist das Hauptrechtsprechungsorgan der Vereinten Nationen. Jedoch können nur Staaten Parteien vor dem Internationalen Gerichtshof sein, keine internationalen Organisationen und andere Völkerrechtssubjekte. Das Gericht ist nur dann für die Entscheidung eines Falles zuständig, wenn alle beteiligten Parteien die Zuständigkeit anerkannt haben.

Churchill setzte große Erwartungen in die UN: „Die UNO wurde nicht gegründet, um uns den Himmel zu bringen, sondern um uns vor der Hölle zu bewahren.“ Mehr als 70 Jahre später stellen wir fest, dass die Erklärung allgemeiner Menschenrechte wenig bewirken konnte. Lediglich einige Verbrechen des Völkermords gegen ethnische Gruppen in Jugoslawien und Ruanda führten zu Verurteilungen. Oft lassen Entscheidungsträger offen, ob sie ihre Mitbürger respektieren, indem sie Versprechen nicht einhalten oder weigern Verantwortung zu übernehmen. Entscheidungsträger vieler Staaten versuchen wenig überzeugend Vertrauenswürdigkeit zu demonstrieren, indem sie sich bei Ernennungen auf eine übergeordnete Allmacht berufen: „So wahr mir Gott helfe“ oder inschallah („So Gott will“). Ein Nichtgläubiger fragt sich: Gilt ein Versprechen nur, falls der Allmächtige hilft, oder weil der Allmächtige hilft? Oder gilt ein Versprechen und man verlässt sich auf die Hilfe des Allmächtigen?

Prinzip des kooperativen Verhaltens

Existierende Gesellschaftssysteme als Ganzes funktionieren zwar nur vermittelt zentraler Steuermechanismen, dessen Subsysteme können jedoch mehr oder weniger selbst organisiert funktionieren, wie etwa kommunale Infrastrukturen und Services oder kleine

und mittlere Unternehmen. Zusammen mit Francisco J. Varela entwickelte Maturana eine Systemtheorie der Kognition (des Denkens, der Sinnsuche). Darin wird der kognitive Erkenntnisprozess, mit dem Prozess des Lebens gleichgesetzt. Kommunikation ist demzufolge keine Übermittlung von Information, sondern eine Verhaltenskoordination zwischen lebenden Organismen durch wechselseitige strukturelle Koppelung. Maturana weist auf die grundlegende Funktion menschlicher Sprache für menschliche Sozialisation hin: „Es gibt kein Selbstbewusstsein ohne die Sprache als ein Phänomen der sprachlichen Rekursion. Selbstbewusstsein, Bewusstheit, Geist – das sind Phänomene, die in der Sprache stattfinden. Deshalb finden sie als solche nur im sozialen Bereich statt.“ Maturanas Ansatz wurde von Niklas Luhmann in seiner kommunikativen Systemtheorie aufgegriffen.

Das Prinzip des selbstorganisierten Gestaltens war und ist in der biologischen Evolution aller biologischen Systeme erfolgreich, sonst hätte es sich nicht durchgesetzt. Warum sollte das Prinzip des selbstorganisierten Gestaltens nicht auch für gesellschaftliche Systeme vorteilhaft sein, und sich langfristig bewähren? Die Beachtung des Prinzips des selbstorganisierten Gestaltens scheint vorteilhaft für alle nationalen politischen und ökonomischen Funktionsebenen einer Gesellschaft. Darüber hinaus hat es eine wichtige Bedeutung im internationalen Völkerrecht. Das Völkerrecht als eine überstaatliche, aus Prinzipien und Regeln bestehende Rechtsordnung, regelt die Beziehungen zwischen Staaten auf der Grundlage der Gleichrangigkeit. Internationale Gleichrangigkeit erfordert kooperatives zwischenstaatliches Verhalten, und alle Aktivitäten zu unterlassen, die Staaten an der autonomen Gestaltung ihrer politischen und ökonomischen Institutionen behindern und schaden.

Prinzip des Demokratisierens

Der Begriff ‚Demokratie‘ wird allzu häufig in einer Weise benutzt, die dem Bemühen, eine wahrhaft demokratisch orientierte Gesellschaft zu gestalten, nicht gerecht wird. Eine wahrhaft demokratisch orientierte Gesellschaft zu gestalten bedeutet, die aktiven Prinzipien ‚Autonomie fördern‘, ‚respektvolles Verhalten‘ und ‚kooperatives Handeln‘ anzuwenden. Zumindest ist es eine Möglichkeit, die „inneren Raumordnungen“ einer Gesellschaft im Sinne wahrhaft demokratischer Strukturen und Verhältnisse aktiv zu gestalten.

Winston Churchill gilt als ein wahrhafter Verfechter gerechtfertigter Gesellschaftsverhältnisse, auch oder gerade in kritischen und chaotischen gesellschaftlichen Situationen. Churchill war sich bewusst, dass es die Demokratie nicht gibt. Vielleicht würde uns Churchill heute empfehlen, nicht von ‚Demokratie‘ als Gesellschaftssystem zu sprechen, sondern darüber, wie ein Gesellschaftssystem ‚demokratisiert‘, auf demokratische Weise gestaltet werden kann. Demokratisch orientierte Gesellschaftssysteme müssen verteidigt und immer wieder aufs Neue gestaltet werden.

Übrigens war Churchill sehr offen, seine Denkweise darzulegen: „Demokratie ist die schlechteste Regierungsform - außer all den anderen Formen, die von Zeit zu Zeit ausprobiert worden sind.“ „Dem Kapitalismus wohnt ein Laster inne: Die ungleichmäßige Verteilung der Güter. Dem Sozialismus hingegen wohnt eine Tugend inne: Die gleichmäßige Verteilung des Elends“. „Am faulsten sind die Parlamente, die am stärksten besetzt sind.“ „Eine gute Rede soll das Thema erschöpfen, nicht die Zuhörer.“ „Ich glaube nur an Statistiken, die ich selbst gefälscht habe.“

Seit Maturana und Luhmann können (müssten) Soziologen davon ausgehen, dass es sich

bei Gesellschaften um komplexe kommunikative Systeme mit gekoppelten komplexen Subsystemen handelt, die nicht nur auf individuelle Selbstverwirklichung ausgerichtet sind, sondern auf die Gestaltung offener Gesellschaftssysteme. Guilluys Vorstellung der ‚inneren Raumordnung‘ einer Gesellschaft wirft viele Fragen auf, wie ‚innere Raumordnungen‘ von Gesellschaftssystemen zukünftig gestaltet werden können, um

- Autonome, selbst-organisierte Prozesse zu unterstützen, und sie stabil zu halten:
- Wie kann vermittels Vereinbarungen gewährleistet werden, damit Gesellschaften weitgehend autonom funktionieren, und gleichzeitig Regeln akzeptiert werden, wie individuelle und institutionelle Freiheitsgrade begrenzt werden.
- Wie können vermittels allgemein akzeptierter Menschenrechte ökonomische und politische bedingte individuelle Benachteiligungen vermieden bzw. ausgeglichen (repariert) werden?
- Wie können gesellschaftliche (demokratische) Prinzipien weiterentwickelt werden, damit sie von allen Beteiligten – Individuen, ökonomischen Institutionen, politischen Institutionen - akzeptiert und unterstützt werden?

Gesucht werden Methoden, wie für eine Gesellschaft Entscheidungen erreicht werden können, die von allen Betroffenen akzeptiert werden:

- Vermittels Volksbefragungen nach Schweizer Vorbild können auch Staaten mit großen Bevölkerungen Volksbefragungen vermittels sozialer Medien durchgeführt werden.
- Vermittels staatlicher Verordnungen erhalten Gewerkschaften das Mandat, sich an demokratischer Rechtfindung zu beteiligen, und große Unternehmen verpflichtet sind, mit Gewerkschaften zu kooperieren.
- Vermittels politisch überparteilicher Institutionen können Parlamentsvertreter aller Parteien für die Gesellschaft tragfähige Entscheidungen vorbereiten. Alle Parteien sollen ihre Vorstellungen und auch mögliche Kompromiss - Varianten offen dokumentieren. Eine solche nationale Institution könnte unter der Schirmherrschaft eines politisch neutralen Oberhauptes (z.B. Queen in Großbritannien, Bundespräsident in Deutschland) operieren.
- Vermittels internationaler Konferenzen nach Vorbild der Klimakonferenzen können staatliche Vereinbarungen kooperativer internationaler Zusammenarbeit getroffen werden. Es kann ebenfalls dokumentiert werden, welche Staaten internationale Kooperation blockieren.
- Vermittels internationaler Institutionen wie etwa die UN oder die EU könnten global agierende Großkonzerne verpflichtet werden, mit Staaten Kooperationsvereinbarungen abzuschließen.
- Vermittels nationaler und internationaler Gerichte könnte sichergestellt werden, dass Verstöße gegen demokratisch vereinbarte Entscheidungen und Forderungen, gesellschaftliche Schadenansprüche zu begleichen, dokumentiert werden.

Am Beginn des 21. Jahrhunderts ist offensichtlich, dass der Weg zu demokratischen Verhältnissen immer wieder aufs Neue gesucht werden muss. Ein Staatswesen gilt nur dann wahrhaft demokratisch, wenn sich dessen Eliten zu kooperativen Handeln verpflichten, und gemeinsam vereinbarte Regeln respektiert werden, oder wenn nötig, gemeinsam revidiert werden können.

Wer demokratische Entscheidungen frei nach ‚bestem Wissen und Gewissen‘ treffen möchte, befindet sich praktisch in der Position des ursprünglich auf sich gestellten,

autonom handelnden Homo sapiens. Jedoch mit dem Unterschied, dass er heute auf Kooperation mit seinen Mitmenschen angewiesen ist Er ist heute auch gezwungen, für die von ihm gestalteten natürlichen und gesellschaftlichen Bedingungen Verantwortung zu übernehmen. Er ist auch aufgerufen zu entscheiden, welchen demokratischen Kräften er traut und zutraut, Fehlentwicklungen in Natur und Gesellschaft umfassend einschätzen und wenn nötig auf demokratische Weise korrigieren zu können.

Es ist sicher schwierig, einen wahrhaftigen Demokraten mit überzeugenden gesellschaftlich verträglichen Vorstellungen und Durchsetzungskraft zu finden. Es ist nicht allzu schwierig, mehr oder weniger selbsternannte Entscheidungsträger zu erkennen, die nicht vertrauenswürdig sind, gesellschaftliche Verhältnisse auf demokratische Weise zu gestalten:

1. Wer nicht kooperiert, obwohl er dazu in der Lage wäre, ist kein vertrauenswürdiger Demokrat. Zum Beispiel Personen oder Institutionen, die gesellschaftliche Monopolstellungen besitzen oder anstreben, die gesellschaftlichen Terror ausüben oder für zweckmäßig halten, die individuelle und gesellschaftliche Manipulationen für legitim erachten, die gesellschaftlich überlebenswichtige Systeme (Nahrung, Trinkwasser, Gesundheit, Sozialfürsorge) ausbeuten oder ungerechtfertigt in Anspruch nehmen. Mit anderen Worten, Personen oder Institutionen, die nach der Devise handeln: „the winner takes it all“.
2. Wer selbstbestimmtes, gesellschaftlich dienendes Verhalten nicht respektiert oder behindert, ist kein vertrauenswürdiger Demokrat. Zum Beispiel Personen oder Institutionen, die die Grenzen des Wachstums ignorieren, die die Umwelt zerstören, die gesellschaftliche Zusammenhänge nicht beachten oder missachten, die glauben, im Besitz seligmachender Wahrheit und Erkenntnis zu sein, die sich weigern, sich in die Lage Anderer zu versetzen, und leichtfertig Andere diskriminieren, die Anderen lebenswichtige Hilfe verweigern. Mit anderen Worten, Personen oder Institutionen, die nach der Devise handeln: „Was kümmert mich das Morgen, nach mir die Sintflut“.
3. Wer allein Freiheit anstrebt, ohne Respekt und Kooperation mit Partnern zu suchen, ist kein Demokrat. Er wird Freiheitsgrade für das Erreichen egozentrischer Ziele missbrauchen. Zum Beispiel: Präsident Donald Trump - Er hält sich für den Stärksten, der annimmt, dass demokratische Prinzipien das Erreichen von Wohlstand behindern. Präsident Wladimir Putin - Er dirigiert ein autokratisches Regime, das vom Klerus geistig und von Oligarchen ökonomisch gestützt wird. Putin gilt bei der ländlichen Mehrheit der Bevölkerung als Hero, der die Vorstellung eines stolzen, vergangenen Imperium repräsentiert. Präsident Recep Tayyip Erdoğan - Er ist ein autokratischer Herrscher, der sich auf die Mehrheit der Muslime stützt, die sich von seiner Herrschaft Wohlstand und internationales Ansehen versprechen. Präsident Xi Jinping - Er ist ein autokratischer ‚Führer‘, der von Eliten der Kommunistischen Partei Chinas auserwählt wurde, die chinesische Gesellschaft nach Vorstellungen der chinesischen Einheitspartei zu gestalten. Er verfolgt eine Strategie, Chinas Vorstellungen weltweit durchzusetzen, mittels gut ausgebildeter und loyaler (unter Kontrolle stehender) Arbeitskräfte, dominierender Technologie, dominierender Wirtschaftsunternehmen und Chinas Kapitalmacht.

Es sei noch auf eine Gemeinsamkeit undemokratischer Führungseliten hingewiesen: Sie nutzen ihre Entscheidungshoheit, um opportunistische Ja-Sager um sich zu scharen, keine Entscheidungsträger neben sich zu dulden, und potentielle Entscheidungsträger zu

diskreditieren. Politiker, die anfällig für passives, selbstgefälliges und defensives Verhalten sind, mögen sich für gute Demokraten halten. Churchill wusste es besser: „Ein Staatsmann muss sagen können, was getan werden soll. Und er muß hinterher erklären können, warum es nicht getan worden ist.“

Das Mindeste, was man von einem wahrhaft demokratischen Staatsmann erwartet:

- Er sucht nach Möglichkeiten für autonomen, respektvollem und kooperativem Denken und Handeln auf allen gesellschaftlichen Ebenen.
- Er schätzt autonome, verantwortungsvolle Gestaltungsfreiheit höher ein als persönliche Freiheitsgrade
- Er kann eine realistische gesellschaftliche Strategie im Rahmen nationaler und internationaler Bedingungen entwickeln (mit Hilfe seiner Berater).
- Er wird seine persönlichen Freiheitsgrade gebrauchen, um Gegner der Demokratie zu bekämpfen, aber nicht zum eigenem Vorteil missbrauchen,
- Er kann der Bevölkerung gesellschaftliche Orientierung vermitteln.

Vorstände weltweit operierender Konzerne vertreten demokratische Prinzipien, wenn sie sich davon erhöhte Effizienz des Unternehmens versprechen. Sie verhalten sich eher autokratisch und opportunistisch, vor allem in Vereinbarungen mit autokratisch orientierten Regierungsvertretern. Personen, die sich für politische und ökonomische Zusammenhänge nicht interessieren, solange es ihnen gut geht, sind keine Demokraten.

IV. Offene Perspektive

Um 2018 auf die unterschiedlichen Welten oben und unten, wohlhabend und bedürftig, selbstzufrieden und unglücklich, kosmopolitisch und bodenständig, mobil und sesshaft zu reagieren, braucht es gute Politiker, die auf progressive Weise agieren. Man darf davon ausgehen, dass der Premierminister Winston Churchill als guter Politiker Außenpolitik, Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik als Ganzes seiner Gesellschaftspolitik betrachtete. Churchill hat sich für Unternehmer eingesetzt: „Manche Leute halten den Unternehmer für einen räudigen Wolf, den man totschiessen müsse. Andere sehen in ihm eine Kuh, die man ununterbrochen melken könne. Nur wenige erkennen in ihm das Pferd, das den Karren zieht.“ Churchill hätte sich heute vermutlich mit Autokraten, Oligarchen und der Finanzindustrie auseinandergesetzt, wenn sie den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden.

Fukuyama war 1992 der Ansicht, „dass es keinen weiteren Fortschritt in der Entwicklung grundlegender gesellschaftlicher Prinzipien und Institutionen mehr geben würde, da alle wirklich großen Fragen endgültig geklärt wären.“ Wir wissen 2018, dass er sich damals grundlegend geirrt hat. China hat sich mittels seines totalitären Regimes zu einem Staat entwickelt, der sich anschickt, seine gesellschaftliche (kommunistisch orientierte?) Ideologie weltweit zur Geltung zu bringen. China verfügt über ungeheure Kapitalvolumen, bestens ausgebildete Ingenieure, modernste Technologie, erfolgreiche Unternehmen, und alle staatlichen Möglichkeiten, seine weitere Entwicklung zu orchestrieren.

Wir stehen heute am Anfang einer Geschichte, in der Homo sapiens lernen muss, wie er grundlegende Prinzipien und Institutionen zukünftiger Gesellschaften weiterentwickeln kann. Homo sapiens wird von ineffektiven traditionellen Perspektiven und Prinzipien Abschied nehmen müssen. Homo sapiens wird versuchen müssen, statt eine Geschichte des gesellschaftlichen Fortschritts um jeden Preis, eine Geschichte des evolutionären Fortschreitens (auch des Verwerfens schädlicher Veränderungen) zu schreiben. Das

betrifft sowohl autokratisch als auch demokratisch orientierte Staaten.

Es stehen wirklich große Fragen der menschlichen Gesellschaften ungeklärt im Raum:

1. Wie kann das Bevölkerungswachstum langfristig begrenzt werden?
2. Wie kann sichergestellt werden, dass die Erdbevölkerung mit Nahrungsmitteln, Trinkwasser, Rohstoffen und funktionierenden Infrastrukturen versorgt wird?
3. Wie kann durch moderne Aufklärung erreicht werden, dass die Bevölkerung in die Lage versetzt wird, umfassende wissen-orientierte gesellschaftliche (politische, ökonomische, soziologische) Zusammenhänge auf selbstbestimmte, autonome Weise zu vertreten?
4. Wie können Personen, die vorrangig individuelle Interessen verfolgen, dazu gebracht werden, gesellschaftlichen Pflichten freiwillig nachzukommen („Jeder hat Pflichten gegenüber der Gemeinschaft, in der allein die freie und volle Entfaltung seiner Persönlichkeit möglich ist.“)
5. Wie kann die allgemeine Verfügbarkeit digitalisierter Anwendungen beliebig vernetzter Personen genutzt werden, um wahrhaft demokratische Prozesse zu etablieren, in Gang zu halten und zu unterstützen, dass demokratische Prozesse veränderlichen gesellschaftlichen Verhältnissen angepasst werden können.
6. Wie kann die Unabhängigkeit der Justiz so gestaltet werden, damit sie politische und ökonomische Verstöße gegen Menschenrechte, begangen im Inland oder Ausland ahnden kann.
7. Wie kann die Nichtbeachtung gemeinschaftlich vereinbarter Prinzipien, als Verstoß gegen die Menschlichkeit geahndet werden.
8. Wie kann die Erhaltung und Weiterentwicklung demokratischer, sozial orientierter Staaten gegen Dominanz autokratisch orientierter Staaten erreicht werden?

Selbst einige grundlegende Rechte der menschlichen Gesellschaft werden zu überdenken sein:

- etwa hinsichtlich des Missbrauchs von technischen Möglichkeiten, um in die menschliche Privatsphäre einzudringen, sie zu manipulieren und zu kontrollieren
- etwa hinsichtlich des Missbrauchs von Meinungsfreiheit, um vermittels Verbreitung von Falschmeldungen Wahlverhalten zu manipulieren
- etwa hinsichtlich des Missbrauchs von Waffenbesitz und Versammlungsfreiheit, um Terror und radikale Zerstörungen zu organisieren

Die Beantwortung wesentlicher offener Fragen erfordern internationale Kooperation. Das betrifft vor allem politische und ökonomische Entwicklungen, die dem Zustand unseres Planeten Schaden zufügen.

Sind Hoffnungen begründet, dass Homo sapiens seine intellektuellen Fähigkeiten nutzen wird, um vermittels zukünftiger ‚intelligenter‘ technischer Systeme verantwortungsvolle Denk- und Verhaltensweisen aller Mitglieder einer demokratischen Gesellschaft zu fördern? Bevölkerungen in derzeit privilegierten Staaten werden vermutlich Abstriche an ihrem Wohlstand hinnehmen müssen, damit sich die Lebensverhältnisse in benachteiligten Staaten verbessern können. Wenn es vermittels demokratisch orientierter Prinzipien gelingt, die Kluft zwischen Arm und Reich zu überwinden, hat das demokratische Gesellschaftsmodell eine Chance zu überleben.

Es ist irritierend, wenn Leute glauben, dass gesellschaftliche Harmonie mehr oder weniger gottgewollt ist. Churchill wusste auch, dass es mehr als guten Willen braucht, um eine offene Gesellschaft zu gestalten: „Zu einem guten Politiker gehören die Haut eines Nilpferdes, das Gedächtnis eines Elefanten, die Geduld des Biber, das Herz des Löwen, der Magen des Vogels Strauß und der Humor einer Krähe. Diese Eigenschaften sind allerdings noch nichts wert ohne die Sturheit des Maulesels.“ Übrigens sah sich Churchill selbst nicht als ‚vorbildlichen‘ Demokraten (vermutlich gibt es den gar nicht). Er hat sich als außergewöhnliche Persönlichkeit, als selbstbestimmter politischer Entscheidungsträger, um die Gestaltung demokratisch orientierter Gesellschaft bemüht. In Wikipedia wird er wie folgt charakterisiert:

- Churchill gilt als viel beschworener Krieger, der mit seiner Härte und Skrupellosigkeit eher ins 18. Jahrhundert Marlboroughs zu passen schien.
- Er war keiner Partei, schon gar keiner Parteidoktrin verpflichtet, er wechselte die politischen Lager, wann immer es ihm nötig und opportun erschien
- Er verkörperte in seinem politischen Dasein den radikalen Sozialreformer.
- Er ließ sich in seiner Außenpolitik von dem Prinzip der ‚Weltverantwortlichkeit‘ leiten.
- Er sah aufgrund der Erfahrung des Ersten Weltkriegs die westlichen Demokratien – vor allem Großbritannien und die USA – in der Pflicht, eine ähnliche Katastrophe in Zukunft zu verhindern.
- Er half die UNO und die Europäische Union mitzubegründen, und mit seiner Idee der „Vereinigten Staaten von Europa“ den Weg ins 21. Jahrhundert“ zu weisen.

Beenden möchte ich diesen Essay mit Worten von Winston Churchill und meinem Aufruf an alle Entscheidungsträger: „Der Preis der Größe heißt Verantwortung.“ „Die Reiche der Zukunft sind Reiche des Geistes.“ „Derjenige muss in der Tat blind sein, der nicht sehen kann, dass hier auf Erden ein großes Vorhaben, ein großer Plan ausgeführt wird, an dessen Verwirklichung wir als treue Knechte mitwirken dürfen.“

*Entscheidungsträger dürfen das Bemühen um
gesellschafts-verträgliche Verhältnisse
nie aufgeben.
Gleichzeitig dürfen sie niemals das Rechtsempfinden
der arbeitenden Bevölkerung außer
Acht lassen.*

Nachwort

Stephen Hawking, der kürzlich verstorbene renommierte Astrophysiker, warnte zu seinem 75. Geburtstag am 8. Januar 2017 vor sozialer Ungleichheit und forderte die Eliten zu mehr Demut auf:

- „Wir haben die Technologien entwickelt, die den Planeten, auf dem wir leben, nach und nach zerstören, aber nicht die Fähigkeit, der Erde zu entkommen. In einigen Jahrhunderten werden wir möglicherweise menschliche Kolonien im All haben, aber derzeit haben wir nur diesen einen Planeten, und wir müssen alle zusammen daran arbeiten, ihn zu bewahren.“
- „Wenn wir uns die letzte Chance bewahren wollen, bleibt den führenden Entscheidungsträgern dieser Welt nichts anderes übrig, als anzuerkennen, dass sie versagt und die Mehrheit der Menschen im Stich gelassen haben. Die Ressourcen

konzentrieren sich immer mehr in den Händen weniger, weshalb wir lernen müssen, weit mehr als bisher zu teilen.“

- „Wenn das gegenwärtige Ausmaß der Migration für die Gemeinschaften und Volkswirtschaften nicht zu bewältigen ist, müssen wir mehr für eine globale Wirtschaftsentwicklung tun. Denn das ist die einzige Möglichkeit, die Millionen Auswanderungswilligen zu überzeugen, sich in ihren Heimatländern eine Zukunft aufzubauen.“
- „In Bezug auf die Spezies Mensch bin ich ein ungeheurer Optimist. Aber die Eliten – von London bis Harvard, von Cambridge bis Hollywood – sollten aus den vergangenen Monaten ihre Lehren ziehen. Vor allem müssen sie sich ein gewisses Maß an Demut und Bescheidenheit aneignen.“
